

So geht's uns heute: die sozialen Krisenfolgen im ersten Quartal 2022

Ergebnisse einer Statistik-Austria-Befragung



Co-funded by
the European Union



INSTITUT FÜR HÖHERE STUDIEN
INSTITUTE FOR ADVANCED STUDIES
Vienna

Impressum

Medieninhaber und Herausgeber:

Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMSGPK)
Stubenring 1, 1010 Wien

Erstellt von:

Institut für Höhere Studien (IHS), Josefstädterstraße 39, 1080 Wien
Bundesanstalt Statistik Österreich (Statistik Austria), Guglgasse 13, 1110 Wien
Autor:innen: Monika Mühlböck, Isabella Juen, Sebastian Brunner, Sarah Hartleib, Lisa Brüngger, Matthias Till, Winfried Moser

Stand: Juli 2022

Anfragen zum Inhalt bei Statistik Austria, Allgemeiner Auskunftsdienst: Guglgasse 13, 1110 Wien, Tel.: 01 711 28-7070 Fax: 01 715 68 28 E-Mail: matthias.till@statistik.gv.at

Alle Rechte vorbehalten:

Jede kommerzielle Verwertung (auch auszugsweise) ist ohne schriftliche Zustimmung des Medieninhabers unzulässig. Dies gilt insbesondere für jede Art der Vervielfältigung, der Übersetzung, der Mikroverfilmung, der Wiedergabe in Fernsehen und Hörfunk, sowie für die Verbreitung und Einspeicherung in elektronische Medien wie z. B. Internet oder CD-Rom.

Im Falle von Zitierungen (im Zuge von wissenschaftlichen Arbeiten) ist als Quellenangabe anzugeben: Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMSGPK) (Hg.); Titel der jeweiligen Publikation, Erscheinungsjahr.

Bestellinfos: Diese und weitere Publikationen sind kostenlos über das Broschürenservice des Sozialministeriums unter www.sozialministerium.at/broschuerenservice sowie unter der Telefonnummer 01 711 00-86 25 25 zu beziehen.

Inhalt

Zusammenfassung	5
Soziale Gefährdungslagen im Zeitverlauf	7
Veränderungen im Haushaltseinkommen	11
Ursachen für Einkommensveränderungen	13
Maßnahmen aufgrund von verringertem Einkommen	14
Geringes Haushaltseinkommen	16
Schwierigkeiten, den Lebensunterhalt zu bestreiten	18
Mit dem Einkommen auskommen	18
Zahlungsverzug	19
Indikatoren für materielle Deprivation	20
Wohnkosten	25
Subjektive Wohnkostenbelastung	25
Erwartete Zahlungsschwierigkeiten bei Wohnkosten	26
Zukunftserwartungen	28
Veränderung des Haushaltseinkommens	28
Wahrscheinlichkeit, arbeitslos zu werden	30
Wahrscheinlichkeit, selbständige Tätigkeit aufgeben zu müssen	30
Geplante größere Ausgaben	31
Wirtschaftliche Lage in Österreich	32
Fazit	35
Erläuterungen und Definitionen	36
Tabellenverzeichnis	44
Abbildungsverzeichnis	45
Literaturverzeichnis	46
Methodischer Anhang	49

Zusammenfassung

Der vorliegende Bericht gibt einen Überblick über die Ergebnisse der von Statistik Austria regelmäßig durchgeführten Befragung „So geht’s uns heute“. Im Mittelpunkt der Analysen stehen rezente Einkommensverluste und finanzielle Schwierigkeiten in den Privathaushalten Österreichs sowie persönliche und wirtschaftliche Zukunftserwartungen. Durch den Vergleich der ersten und zweiten Befragungswelle können die Entwicklungen zwischen dem vierten Quartal 2021 (Welle 1) und dem ersten Quartal 2022 (Welle 2) nachgezeichnet werden.

Ziel der gemeinsam von Eurostat und dem Sozialministerium finanzierten Studie ist es, zeitnahe und aussagekräftige Informationen über die soziale Lage in unsicheren und herausfordernden Zeiten zu gewinnen. In einem Längsschnittdesign werden dieselben Personen quartalsweise wiederholt befragt, um Veränderungen gezielt zu messen. Insgesamt beteiligen sich elf EU-Staaten an dem Projekt. In Österreich haben über 3.500 Personen im Alter zwischen 16 und 69 Jahren an der ersten Welle (Q4/2021) der Befragung teilgenommen, die im November und Dezember 2021 stattfand. Im Rahmen der zweiten Befragungswelle (Q1/2022), die von Februar bis März 2022 durchgeführt wurde, konnten erneut über 3.100 Personen befragt werden. Die wichtigsten Ergebnisse der ersten beiden Erhebungswellen können wie folgt zusammengefasst werden:

- Mehr als ein Drittel der Befragten gaben an, dass Ihr Haushalt in den letzten zwölf Monaten von Einkommensverlusten betroffen gewesen sei. Hochgerechnet sind das deutlich mehr als zwei Millionen Menschen. Die Zahl der Einkommensverlierer:innen hat sich zwischen dem vierten Quartal 2021 und dem ersten Quartal 2022 nicht verändert.
- Vor allem eine reduzierte Arbeitszeit bzw. Lohneinbußen wurden in beiden Erhebungswellen als Hauptursache für Einkommensverluste genannt. Im Vergleich zur ersten Befragungswelle Ende 2021 wirkte sich zu Jahresbeginn 2022 die Inflation als Hauptgrund für Einbußen im Realeinkommen zunehmend negativ aus. Weitere Gründe waren Kürzungen von Sozialleistungen, Jobverlust bzw. Unternehmenspleiten, Pensionierungen und Jobwechsel.
- Knapp 20% der Befragten gaben im ersten Quartal 2022 an, dass sich ihr Haushaltseinkommen im vergangenen Jahr erhöht hätte. Dies sind 4% mehr als noch im vierten

Quartal 2021, was auf eine Verbesserung der finanziellen Situation der österreichischen Haushalte hindeutet. Verantwortlich für die Zuwächse im Haushaltseinkommen waren überwiegend gestiegene Löhne bzw. längere Arbeitszeiten.

- Insgesamt war die finanzielle Situation vieler österreichischer Haushalte dennoch angespannt: Etwa 13% der Befragten (hochgerechnet etwa 800.000 Personen) hatten im ersten Quartal 2022 (große) Schwierigkeiten, mit ihrem Haushaltseinkommen die laufenden Ausgaben zu begleichen.
- Arbeitslose Personen und erwerbstätige Personen im Niedriglohnsegment zählten zu den am stärksten von finanziellen Schwierigkeiten betroffenen Gruppen. Darüber hinaus stellten fehlende Bildungsabschlüsse, nicht in Österreich geboren zu sein, sowie eine hohe Kinderzahl oder nur ein Elternteil im Haushalt Risikofaktoren dar.
- 8% der Befragten (hochgerechnet 500.000 Personen) gaben an, im vierten Quartal 2021 mit der Zahlung der Miete, der Wohnnebenkosten, der Betriebskosten, eines Wohnkredits oder eines Konsumkredits in Verzug geraten zu sein. Unter den arbeitslosen Personen waren Ende 2021 sogar fast ein Drittel in Zahlungsverzug geraten.
- Die Wohnkosten stellten zu Jahresbeginn 2022 für 13% der Befragten eine schwere finanzielle Belastung dar, ein ähnlich hoher Wert wie Ende 2021.
- Unabhängig vom laufenden Einkommen waren die finanziellen Reserven zu Jahresbeginn 2022 bei einigen Bevölkerungsgruppen erschöpft. Insgesamt gaben 27% der befragten 16- bis 69-Jährigen an, sich unerwartete Ausgaben in der Höhe von 1.300 Euro nicht leisten zu können, ohne sich Geld zu leihen oder in Raten zu zahlen. Vor allem arbeitslose Personen, aber auch andere wirtschaftlich vulnerable Gruppen waren in besonderem Ausmaß betroffen.
- Die Befragten sahen für die wirtschaftliche Zukunft sowohl auf persönlicher als auch gesamtgesellschaftlicher Ebene große Herausforderungen. Im ersten Quartal 2022 gingen rund ein Viertel der Befragten (und damit etwas mehr als noch Ende 2021) davon aus, dass ihr Haushaltseinkommen in den kommenden zwölf Monaten (viel) weniger werden würde. Über die Hälfte der Befragten befürchteten, dass sich die wirtschaftliche Lage Österreichs in den kommenden Monaten (wesentlich) verschlechtern würde. Zwar zeigt sich hier im Vergleich zum Jahresende 2021 ein etwas optimistischerer Blick in die Zukunft, dennoch überwiegt der Pessimismus, auch wenn zum Zeitpunkt der Befragung die wirtschaftlichen Auswirkungen des Krieges in der Ukraine noch nicht in vollem Ausmaß ersichtlich waren.

Soziale Gefährdungslagen im Zeitverlauf¹

Seit Ausbruch der Corona-Pandemie haben sich wirtschaftliche und soziale Veränderungsprozesse beschleunigt. Vor diesem Hintergrund dient die von Statistik Austria regelmäßig durchgeführte „So geht’s uns heute“-Befragung dazu, Veränderungen in sozialen Gefährdungslagen in kurzen Abständen nachzuzeichnen und die sozialen Krisenfolgen zu analysieren.

Die seit dem Frühjahr 2020 andauernde Corona-Pandemie hat zu einschneidenden Umbrüchen im wirtschaftlichen und sozialen Gefüge Österreichs geführt (BMSGPK 2020, David 2020). Die zum Schutz der Gesundheit und des Gesundheitssystems verhängten Maßnahmen hatten Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit zur Folge. In Folge gingen die Einkommen und Erwerbsquoten bei Männern und Frauen zumindest temporär spürbar zurück (Vogtenhuber & Steiber 2021).

Während im November/Dezember 2021 der vierte bundesweite „Lockdown“ das wirtschaftliche und soziale Leben einschränkte, wurden die coronabedingten Einschränkungen im Februar und März schrittweise gelockert. Zudem entspannte sich die Situation auf dem Arbeitsmarkt deutlich. Die Arbeitslosenquote² lag im ersten Quartal 2022 bei 7,2% - ein Rückgang um 3,3 Prozentpunkte im Vergleich zum Vorjahresquartal (Statistik Austria 2022a, S. 17).

Dennoch wirken sich weiterhin unterschiedliche Faktoren ungünstig auf die wirtschaftliche Lage der österreichischen Bevölkerung aus. Die Inflation stieg von rund 4% im vierten Quartal 2021 auf 6,8% im März 2022 an (Statistik Austria 2022b). Zusätzlich waren im

¹ Die Autor:innen bedanken sich für die gute Zusammenarbeit mit dem wissenschaftlichen Beirat, der die Durchführung dieser Befragung begleitet: Gerald Gogola, Veronika Heimerl, Karin Heitzmann, Nadja Lamei und Nadia Steiber.

² Laut nationaler Definition basierend auf den Daten von Arbeitsmarktservice (AMS) und Dachverband der österreichischen Sozialversicherungsträger (DV).

März bereits erste Vorboten der Auswirkungen des Krieges in der Ukraine zu spüren. Die Energiepreise, die bereits im Verlauf des Jahres 2021 merklich gestiegen waren, erhöhten sich neuerlich stark. Innerhalb des Jahres 2022 wird mit einer Preissteigerung von Strom, Gas, festen Brennstoffen und Wärme von rund 32% gerechnet (Koch & Hofer 2022). Diese Preissteigerungen und die damit einhergehende Inflation wirken sich unmittelbar auf die österreichischen Haushalte aus.

Ziel der von Statistik Austria quartalsweise durchgeführten Befragung ist es, die sozialen Folgen der aktuellen Entwicklungen frühzeitig erkennen zu können. Wie bereits im Bericht zur ersten Erhebungswelle (Mühlböck et al. 2022), stehen auch im vorliegenden Bericht die wahrgenommene Veränderung der Haushaltseinkommen sowie Folgen für materielle Deprivation (Schwierigkeiten, den Lebensunterhalt zu finanzieren) im Mittelpunkt der Analyse. Die Ergebnisse aus der ersten Befragungswelle werden um die Ergebnisse der zweiten Welle erweitert, um die Entwicklungen im Zeitverlauf abbilden zu können. Zukunftserwartungen in Hinblick auf die eigene und die gesamtgesellschaftliche wirtschaftliche Situation runden die Betrachtungen ab.

Die hier präsentierten Ergebnisse der ersten und zweiten Welle beruhen auf den hochgerechneten Angaben von 3.531 befragten Personen (Welle 1) bzw. 3.149 Personen (Welle 2) aus einer repräsentativen Zufallsstichprobe.³ 816 Personen wurden im Rahmen der zweiten Welle erstmals rekrutiert, da bei Panelerhebungen meist nicht alle Personen erneut erreicht werden können. Mit einer Wiederbefragungsquote von über 65% erweist sich die „So geht’s uns heute“-Erhebung jedoch als sehr erfolgreich. Im Zuge der Aufbereitung für die zweite Erhebungswelle mussten von Statistik Austria auch die Hochrechnungsfaktoren aus der ersten Befragungswelle nachträglich korrigiert werden. Die Revision führt dazu, dass die geschätzten Deprivationsanteile der ersten Befragungswelle etwas höher sind als ursprünglich ausgewiesen. Um Ergebnisse aus dem vierten Quartal 2021 mit jenen aus dem ersten Quartal 2022 vergleichen zu können, ist es daher nötig, die revidierten Daten der ersten Welle heranzuziehen.

Die sozialen Folgen der Corona-Krise sind ungleich verteilt und zeigen vor allem dann besonders dramatische Auswirkungen, wenn sie mit bestehenden sozialen Gefährdungslagen zusammentreffen (Steiber & Siegert 2021, BMSGKP 2021). Personen mit geringen

³ Nähere Hinweise finden sich im methodischen Anhang.

Einkommen sind aufgrund ihrer Konsumstruktur auch von der aktuellen Teuerung überdurchschnittlich stark betroffen und haben keine (ausreichenden) Ersparnisse, um die Inflation aus eigenen Mitteln abzufedern (Fink et al. 2022). Außerdem wird es aufgrund der Preissteigerungen insbesondere für Haushalte mit niedrigem Einkommen zunehmend schwieriger, Mittel für notwendige Güter wie Nahrungsmittel oder die (fossile) Haushaltsenergie aufzubringen (Neusser et al. 2022). Vor diesem Hintergrund liegt der Fokus des Berichts insbesondere auf jenen wirtschaftlich vulnerablen Personengruppen, die auch außerhalb von Krisenzeiten als armutsgefährdet gelten.

Zu den überdurchschnittlich armutsgefährdeten Bevölkerungsgruppen zählen insbesondere Personen, die von Arbeitslosigkeit betroffen sind oder über ein niedriges Erwerbseinkommen verfügen. Darüber hinaus wirken sich Faktoren wie beispielsweise das Fehlen von höheren Bildungsabschlüssen, mangelnde Sprachkenntnisse oder spezifische familiäre Lebensumstände (Ein-Eltern-Haushalte, Familien mit vielen Kindern) auf die Armutsgefährdung aus (Lamei et al. 2014, Heitzmann & Pennerstorfe 2021). Gleichzeitig waren diese Gruppen in besonderem Ausmaß direkt von der Pandemie betroffen (Steiber et al. 2021).

Basierend auf diesen Überlegungen wurden folgende Charakteristika als Risikofaktoren identifiziert:

- Bildung: maximal Pflichtschulabschluss (als höchste abgeschlossene Ausbildung)
- Erwerbsstatus: arbeitslos
- Berufsgruppe: Hilfsarbeiter:innen nach ISCO-08-Klassifizierung⁴
- Geburtsland: nicht Österreich
- Haushaltstyp: Ein-Eltern-Haushalt (Alleinerziehende od. Kinder von Alleinerziehenden)
- Haushaltstyp: Mehrkindfamilie (Paarhaushalt mit mindestens drei im Haushalt lebenden abhängigen Kindern)

Die soziodemografischen Personenmerkmale wurden in der „So geht’s uns heute“-Befragung erhoben, indem nach der höchsten abgeschlossenen Ausbildung, der hauptsächlichen Tätigkeit (erwerbstätig, arbeitslos, in Pension, aus gesundheitlichen Gründen dauerhaft arbeitsunfähig, in Ausbildung, haushaltsführend, im Präsenz- oder Zivildienst

⁴ International Standard Classification of Occupations (Berufshauptgruppen), Version 2008. Hilfsarbeiter:innen verrichten Tätigkeiten, für die eine kurze Unterweisung am Arbeitsplatz ausreicht, sodass keine Vorkenntnisse notwendig sind, etwa Fließbandarbeit, Reinigungstätigkeiten oder Arbeit im Transportbereich.

oder Sonstiges), dem Beruf (falls erwerbstätig) und dem Geburtsland gefragt wurde. Der Haushaltstyp berechnet sich aus den Angaben der Befragten zu weiteren Personen, die im selben Haushalt leben. 16% der Befragten aus der Welle 2 (Q1/2022) verfügten über keinen über den Pflichtschulabschluss hinausgehenden Schulabschluss, 5% waren zum Zeitpunkt der Befragung arbeitslos, 5% verrichteten Hilfsarbeitstätigkeiten und 23% der Befragten hatten ein anderes Geburtsland als Österreich. Rund 4% lebten in einem Ein-Eltern-Haushalt und weitere 6% waren Teil einer Mehrkindfamilie (Tabelle 1).

Tabelle 1: Risikofaktoren für soziale Gefährdungslagen (Q1/2022)

	Anteil der Befragten (gewichtet)	Anzahl Personen (hochgerechnet)
Bildung: max. Pflichtschulabschluss	16,4%	1.026.000
Erwerbsstatus: arbeitslos	4,5%	279.000
Berufsgruppe: Hilfsarbeiter:innen	5,1%	320.000
Geburtsland: nicht Österreich	22,6%	1.419.000
Haushaltstyp: Ein-Eltern-Haushalt	3,6%	226.000
Haushaltstyp: Mehrkindfamilie	5,6%	349.000

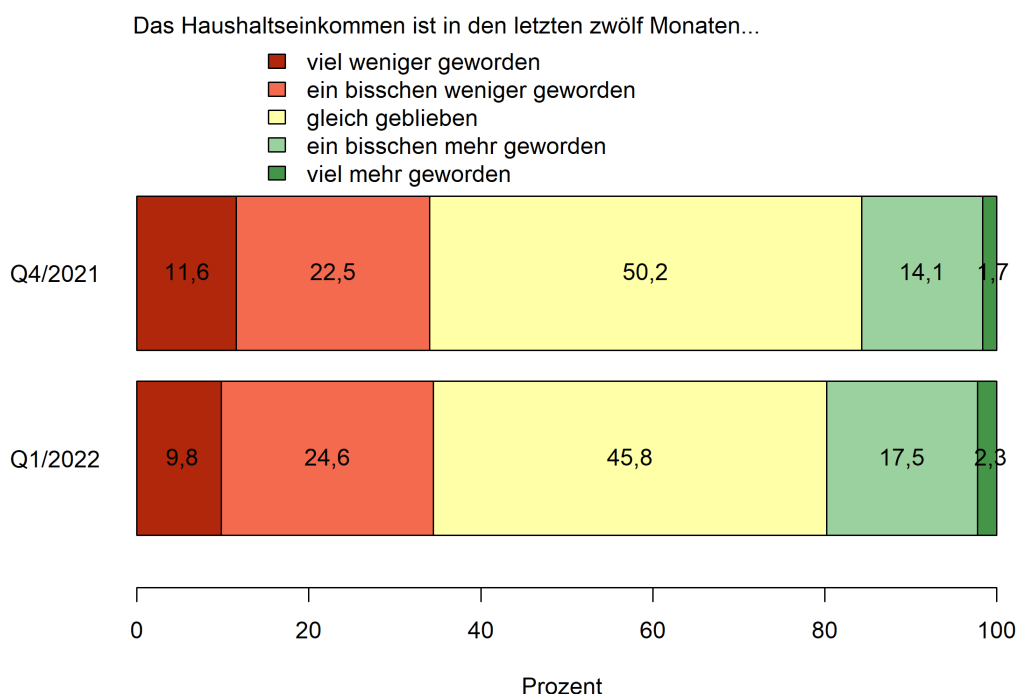
Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 2: Q1/2022). N = 3.149. Gewichtete Ergebnisse.

Im Folgenden werden die Informationen zu (Veränderungen im) Haushaltseinkommen, materieller Deprivation und Zukunftserwartungen der wirtschaftlich vulnerablen Bevölkerungsgruppen im Vergleich zur Gesamtbevölkerung im Alter von 16 bis 69 Jahren analysiert. Dabei stehen die Ergebnisse der zweiten Befragungswelle (Q1/2022) im Vordergrund. Sie werden jeweils mit den Ergebnissen der ersten Befragungswelle (Q4/2021) verglichen und in Kontext gesetzt.

Veränderungen im Haushaltseinkommen

Veränderungen im Haushaltseinkommen und ihre Folgen stehen im Zentrum der Befragung „So geht’s uns heute“. In den ersten beiden Erhebungswellen wurde die Wahrnehmung der Befragten in Hinblick auf Veränderungen ihres Haushaltseinkommens in den vorangegangenen zwölf Monaten erfasst. Rund ein Drittel der Befragten (hochgerechnet 2.159.000 Menschen) gaben im ersten Quartal 2022 an, Einkommensverluste erlitten zu haben, rund ein Fünftel der Befragten berichteten von Einkommenszuwächsen. Zwischen den beiden Erhebungswellen zeichnet sich ein leichter Trend hin zu mehr Zuwächsen im Haushaltseinkommen ab (Abbildung 1).

Abbildung 1: Veränderung des Haushaltseinkommens in den letzten zwölf Monaten



Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 1: Q4/2021, Welle 2: Q1/2022). Fragestellung: „Wenn Sie die letzten zwölf Monate betrachten: Ist das Haushaltseinkommen...“ – Antworten: viel weniger geworden / ein bisschen weniger geworden / gleich geblieben / ein bisschen mehr geworden / viel mehr geworden. N (W1) = 3.508, N (W2) = 3.149. Gewichtete Ergebnisse.

Die Wahrnehmung der Einkommensveränderungen wurde in beiden Befragungswellen mit der Frage gemessen, ob das Haushaltseinkommen innerhalb der letzten zwölf Monate viel weniger, ein bisschen weniger geworden, gleich geblieben, ein bisschen mehr, oder viel mehr geworden sei. Im ersten Quartal 2022 gaben 10% der Befragten an, dass ihr Haushaltseinkommen innerhalb der letzten zwölf Monate viel weniger geworden sei, weitere 25% hatten geringe Einkommensverluste wahrgenommen. Für 46% war das Haushaltseinkommen gleich geblieben, für 18% hatte es sich leicht und für weitere 2% stark verbessert. Im Vergleich zur ersten Befragungswelle lässt sich ein leicht positiver Trend beobachten. So stieg der Anteil derjenigen, die eine Zunahme des Haushaltseinkommens wahrnahmen, von einem niedrigen Ausgangsniveau von insgesamt 16% im vierten Quartal 2021 um rund vier Prozentpunkte auf insgesamt 20% im ersten Quartal 2022. Dennoch zeigt sich nicht bei allen vulnerablen Gruppen eine Verbesserung (Tabelle 2). Insbesondere jene Personen, die zum Zeitpunkt der Befragung arbeitslos waren, nahmen in den letzten zwölf Monaten sogar verstärkt eine Verschlechterung des Haushaltseinkommens wahr (Q4/2021 56%, Q1/2022 63%).

Tabelle 2: Veränderung des Haushaltseinkommens in den letzten zwölf Monaten innerhalb der wirtschaftlich vulnerablen Gruppen (Q4/2021, Q1/2022)

	Weniger geworden		Gleich geblieben		Mehr geworden	
	Q4/2021	Q1/2022	Q4/2021	Q1/2022	Q4/2021	Q1/2022
Gesamtbevölkerung (16–69 Jahre)	34,0%	34,5%	50,2%	45,8%	15,7%	19,8%
Bildung: max. Pflichtschulabschluss	37,3%	36,8%	50,7%	48,8%	12,0%	14,4%
Erwerbsstatus: arbeitslos	55,5%	63,4%	38,1%	33,1%	-	-
Berufsgruppe: Hilfsarbeiter:innen	45,9%	45,9%	40,9%	44,0%	13,2%	10,1%
Geburtsland: nicht Österreich	36,3%	31,3%	46,8%	47,3%	17,0%	21,4%
Haushaltstyp: Ein-Eltern-Haushalt	36,6%	41,5%	48,8%	40,6%	14,6%	17,9%
Haushaltstyp: Mehrkindfamilie	37,2%	35,0%	43,8%	45,6%	19,1%	19,4%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 1: Q4/2021, Welle 2: Q1/2022). Fragestellung: „Wenn Sie die letzten zwölf Monate betrachten: Ist das Haushaltseinkommen...“ – Antworten: viel weniger bzw. ein bisschen weniger geworden / gleich geblieben / ein bisschen mehr bzw. viel mehr geworden. N (W1) = 3.535, N (W2) = 3.149. Gewichtete Ergebnisse. Anmerkung: Zellbesetzungen unter 20 Beobachtungen werden nicht dargestellt.

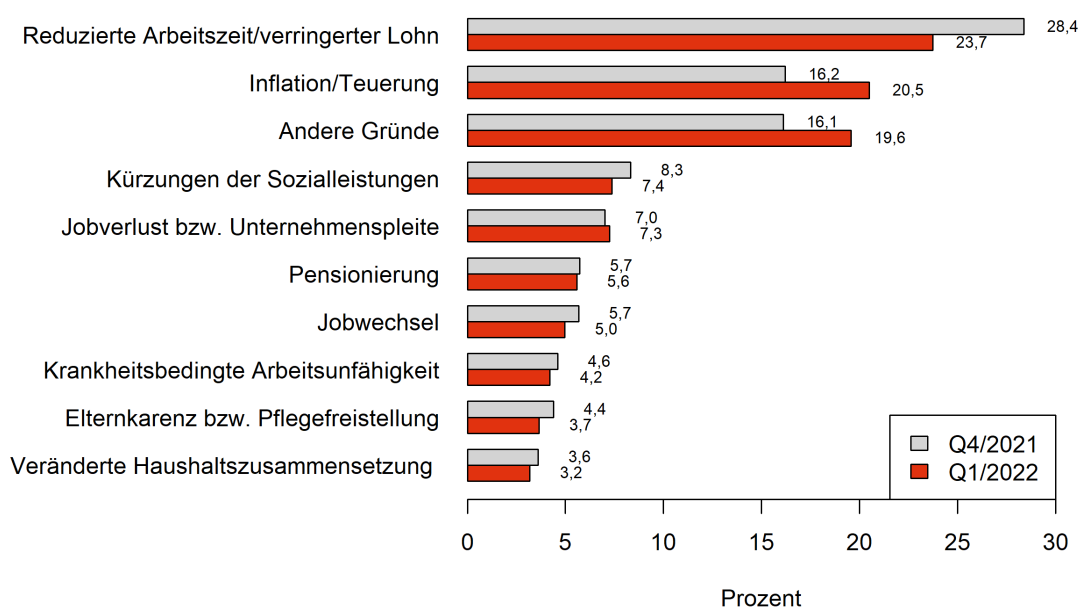
Ursachen für Einkommensveränderungen

Der größte Teil der Personen mit Einkommensverlusten nannte sowohl in der ersten als auch in der zweiten Befragungswelle als Hauptursache reduzierte Arbeitszeit bzw. verringerte Löhne (Q4/2021 28%, Q1/2022 24%). Sahen Ende 2021 rund 16% der Befragten den Hauptgrund für Einbußen im Realeinkommen in der Inflation bzw. Teuerung begründet, so hat sich dieser Wert bei der erneuten Befragung im ersten Quartal 2022 auf rund 21% erhöht. Weitere Gründe für ein reduziertes Haushaltseinkommen umfassten die Kürzung der

Sozialleistungen, Jobverlust oder Konkurs des eigenen Unternehmens, Pensionierung, Jobwechsel, krankheitsbedingte Arbeitsunfähigkeit, Elternkarenz bzw. Pflegefreistellung und veränderte Haushaltszusammensetzung (etwa durch Trennung oder Scheidung).

Die vergleichsweise selteneren Zuwächse im Haushaltseinkommen innerhalb der jeweils letzten zwölf Monate waren mehrheitlich durch gestiegenes Erwerbseinkommen bzw. eine höhere Anzahl an Arbeitsstunden im selben Job oder durch einen Jobwechsel zustande gekommen.

Abbildung 2: Hauptursachen für Einkommensverluste (Q4/2021, Q1/2022)



Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 1: Q4/2021, Welle 2: Q1/2022). Fragestellung: „Welcher der nachfolgenden Gründe hat das Haushaltseinkommen finanziell am meisten verringert?“ (Diese Frage wurde nur gestellt, falls angegeben worden war, dass sich das Haushaltseinkommen in den letzten zwölf Monaten verringert hatte.). N (W1) = 1.200, N (W2) = 1.034. Gewichtete Ergebnisse.

Maßnahmen aufgrund von verringertem Einkommen

Personen, die Einkommensverluste wahrgenommen hatten, wurden gefragt, welche Maßnahmen sie ergriffen hatten, um mit den Verlusten umzugehen. 40% von ihnen nannten im ersten Quartal 2022 die Reduktion von Ausgaben für Essen, Kleidung und andere Waren und Dienstleistungen als wichtigste Maßnahme in Folge der Einkommensreduktion.

31% haben vor allem auf Ersparnisse zurückgegriffen. Rund 8% gaben an, dass sie aufgrund des verringerten Einkommens einen Kredit bei einer Bank aufnehmen bzw. bereits bestehende Kredite erhöhen mussten. Und 3% der Befragten hatten sich Geld von Bekannten oder Verwandten geliehen. Zwischen den zwei Befragungszeitpunkten kam es hier zu keinen nennenswerten Veränderungen.

Geringes Haushaltseinkommen

Um Haushaltseinkommen trotz unterschiedlicher Haushaltsgrößen vergleichen zu können, werden sie auf Einpersonenhaushalte standardisiert.⁵ Rund 14% der 16- bis 69-Jährigen verfügten zum Jahresbeginn 2022 über ein standardisiertes Haushaltseinkommen von weniger als 1.000 Euro pro Monat. Gegenüber dem Jahresende 2021 haben sich die Einkommensverhältnisse in der Gesamtbevölkerung nur geringfügig verbessert.

Viele Menschen, die Einkommensverluste erlebt haben, hatten bereits davor ein geringes Haushaltseinkommen oder sind durch den Einkommensverlust in eine schwierige finanzielle Lage geraten. Der Anteil der Personen mit einem standardisierten Einkommen von unter 1.000 Euro lag zu Jahresbeginn 2022 bei 14% (Tabelle 3). Bei Personen, deren Haushaltseinkommen sich in den vorangegangenen zwölf Monaten verringert hatte, lag der Anteil bei 19%. Bei den wirtschaftlich vulnerablen Gruppen lässt sich zwar ein leichter Aufschwung beobachten, der Anteil mit geringem Einkommen war aber in diesen Gruppen auch im ersten Quartal 2022 weiterhin sehr hoch. Insbesondere arbeitslose Personen verfügten über ein geringes Haushaltseinkommen – 40% dieser Gruppe hatte ein standardisierter Haushaltseinkommen von unter 1.000 Euro im Monat. Auch bei Mehrkindfamilien war die Niedrigeinkommensquote hoch (35% in Q1/2022). Bei den anderen vulnerablen Gruppen lag die Niedrigeinkommensquote mit 21 bis 28% ebenfalls deutlich über der Quote für die Gesamtbevölkerung im Alter von 16 bis 69 Jahren.

⁵ Das Haushaltseinkommen setzt sich hier aus sämtlichen monatlichen Nettoeinkünften (inklusive sozialer und privater Transferleistungen) aller Personen im Haushalt zusammen. Bei Mehrpersonenhaushalten wird dieses Einkommen auf einen Einpersonenhaushalt standardisiert. Zur Standardisierung wird für jede weitere Person ab 14 Jahren ein zusätzliches Bedarfsgewicht von 0,5 und für jedes Kind unter 14 Jahren ein Bedarfsgewicht von 0,3 angenommen. Um ein standardisiertes Mindesteinkommen von 1.000 Euro zu erreichen, benötigt ein Haushalt mit zwei Erwachsenen demnach 1.500 Euro, während ein Haushalt mit einem Erwachsenen und einem Kind für denselben Lebensstandard 1.300 Euro und eine vierköpfige Familie mit zwei Erwachsenen und zwei Kindern 2.100 Euro benötigen.

Tabelle 3: Auf Einpersonenhaushalt standardisiertes Haushaltseinkommen – weniger als 1.000 Euro pro Monat (Q4/2021, Q1/2022)

	Q4/2021	Q1/2022
Gesamtbevölkerung (16–69 Jahre)	15,3%	13,9%
Personen mit Einkommensverlusten	21,4%	18,9%
Bildung: max. Pflichtschulabschluss	29,9%	28,1%
Erwerbsstatus: arbeitslos	42,2%	40,2%
Berufsgruppe: Hilfsarbeiter:innen	25,2%	24,3%
Geburtsland: nicht Österreich	25,7%	20,7%
Haushaltstyp: Ein-Eltern-Haushalt	25,6%	24,5%
Haushaltstyp: Mehrkindfamilie	38,6%	35,1%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 1: Q4/2021, Welle 2: Q1/2022). Das auf Einpersonenhaushalte standardisierte Einkommen berechnet sich aus den Angaben der Befragten zu Einkünften des Haushalts und Anzahl bzw. Alter der Haushaltsmitglieder. N (W1) = 3.535, N (W2) = 3.149. Gewichtete Ergebnisse.

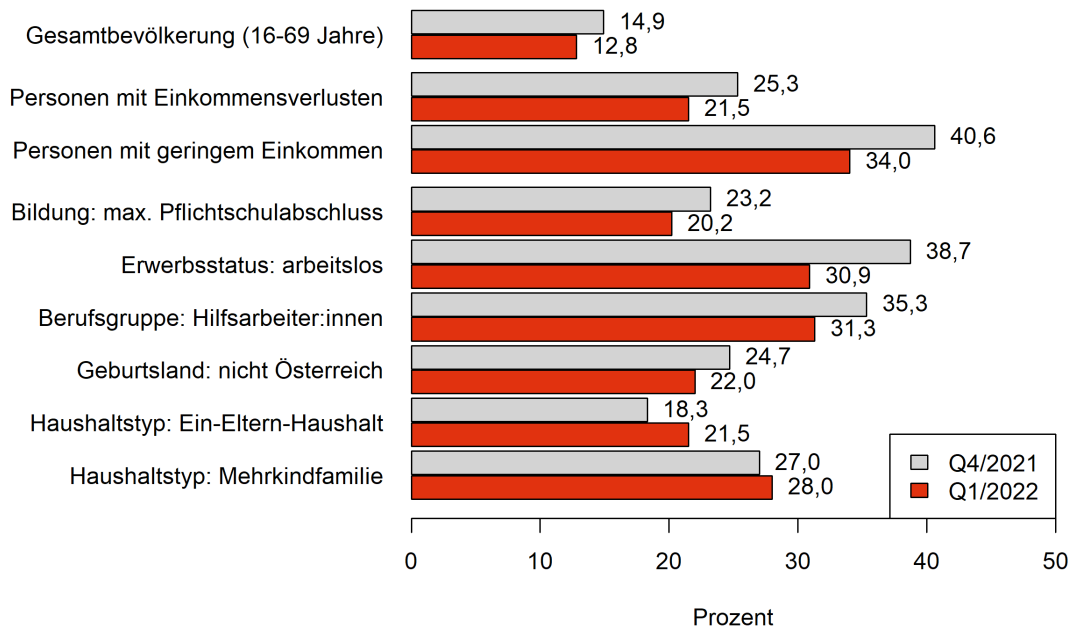
Schwierigkeiten, den Lebensunterhalt zu bestreiten

Hochgerechnet etwa 801.000 Menschen (13%) berichteten zu Jahresbeginn 2022 von Schwierigkeiten, mit ihrem laufenden Einkommen auszukommen. 8% gaben an, im vergangenen Quartal zumindest einmal in Zahlungsrückstand geraten zu sein. Auch notwendige Bedarfsgüter waren für viele Menschen in Österreich nicht leistbar. Zwar sind einzelne geringfügige Verbesserungen in Bezug auf das Einkommen und den Lebensstandard in der Gesamtbevölkerung im Vergleich zum Jahresende 2021 bemerkbar, zum Teil hat sich die materielle Deprivation aber sogar leicht verschärft.

Mit dem Einkommen auskommen

Rund 13% der Befragten gaben im ersten Quartal 2022 an, die laufenden Ausgaben ihres Haushalts nur mit Schwierigkeiten oder großen Schwierigkeiten decken zu können (Abbildung 3). Unter den Personen, die in den letzten zwölf Monaten einen Einkommensverlust erlitten hatten, hatten zu Jahresbeginn 22% Schwierigkeiten, mit dem Einkommen auszukommen. Besonders hoch war der Anteil bei Personen mit geringem Einkommen (34%) und bei Arbeitslosen (31%), wobei hier im Vergleich zur ersten Befragungswelle ein Rückgang erkennbar ist. Dieser Rückgang erfolgte jedoch von einem sehr hohen Niveau von rund 41% bzw. 39%, die Ende 2021 Schwierigkeiten hatten, die laufenden Ausgaben zu decken. Im Allgemeinen lässt sich bei fast allen vulnerablen Gruppen eine leichte Verbesserung hinsichtlich des Auskommens mit dem Einkommen im Vergleich zum vierten Quartal 2021 beobachten.

Abbildung 3: Schwierigkeiten, mit dem Haushaltseinkommen auszukommen (Q4/2021, Q1/2022)



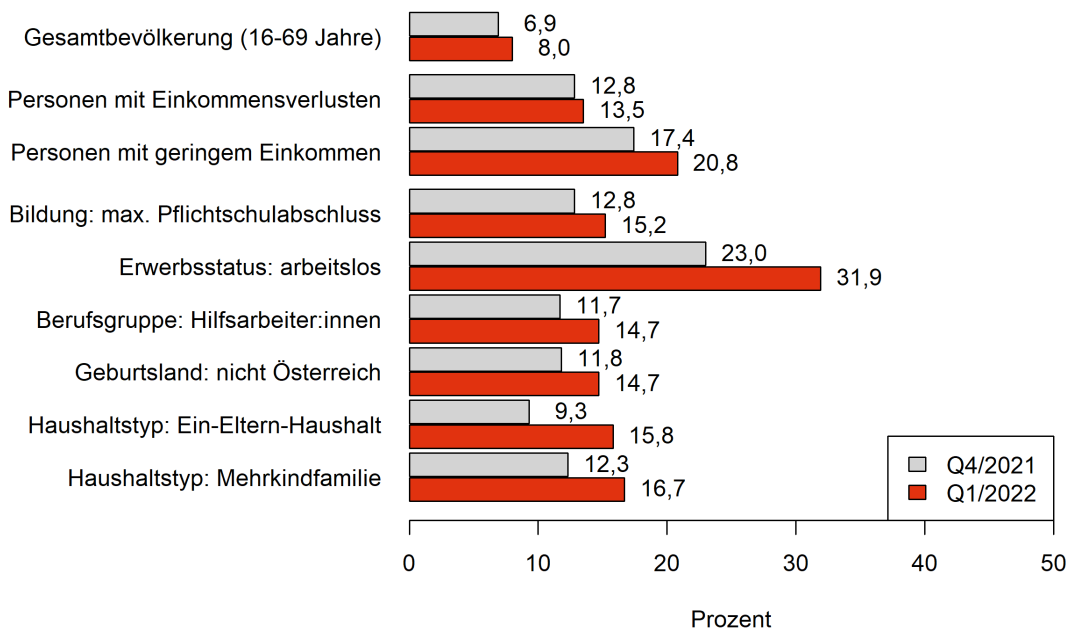
Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 1: Q4/2021, Welle 2: Q1/2022). Fragestellung: „Wie schwer oder leicht können Sie mit Ihrem Haushaltseinkommen die laufenden Ausgaben Ihres Haushalts tätigen?“ – sehr schwer bzw. schwer. N (W1) = 3.535, N (W2) = 3.149. Gewichtete Ergebnisse.

Zahlungsverzug

Um etwaige finanzielle Schwierigkeiten zu konkretisieren, wurde erhoben, ob die Befragten in dem der Befragung vorangegangenen Quartal mit der Zahlung der Miete, der Wohnnebenkosten, der Betriebskosten, eines Wohnkredits oder eines Konsumkredits in Verzug geraten waren. Auch bei dieser Frage waren insbesondere arbeitslose Personen stark betroffen: 32% dieser vulnerablen Gruppe gaben Anfang 2022 an, im vorangegangenen Quartal (Q4/2021) mit mindestens einer Zahlung im Verzug gewesen zu sein – im Vergleich zu 8% in der Gesamtbevölkerung im Alter von 16 bis 69 Jahren. Bei der ersten Befragungswelle Ende 2021 hatten in der Gruppe der Arbeitslosen 23% einen Zahlungsverzug im Vorquartal (also im dritten Quartal 2021) angegeben. Dies bedeutet, dass innerhalb der Gruppe der Arbeitslosen die finanziellen Probleme im vierten Quartal 2021 besonders hoch waren, wie sich bereits in den Ergebnissen zu den Schwierigkeiten, mit dem Einkommen auszukommen, gezeigt hat. Generell zeigen sich bei allen vulnerablen

Gruppen im Zeitverlauf zunehmende Herausforderungen bei der rechtzeitigen Bezahlung der oben genannten laufenden Ausgaben (Abbildung 4).

Abbildung 4: Zahlungsverzug in den Quartalen Q3/2021 (abgefragt Q4/2021) und Q4/2021 (abgefragt Q1/2022)



Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 1: Q4/2021, Welle 2: Q1/2022). Fragestellung: „Ist es im vorangegangenen Quartal ein- oder mehrmals passiert, dass Ihr Haushalt aufgrund finanzieller Engpässe Miete, Wohnnebenkosten, Betriebskosten, Wohnkredit oder einen Konsumkredit nicht pünktlich bezahlen konnte?“ – Zahlungsverzug zumindest einmal vorgekommen. N (W1) = 3.535, N (W2) = 3.149. Gewichtete Ergebnisse.

Indikatoren für materielle Deprivation

Materielle Deprivation liegt dann vor, wenn sich Personen verschiedene Güter nicht mehr leisten können, die von den meisten Menschen als für eine angemessene Lebensführung wünschenswert oder gar notwendig angesehen werden (Eurostat 2020). Es liegt also ein erheblicher Mangel an Notwendigem vor. Dabei wird unterschieden, ob sich Personen bestimmte Waren oder Dienstleistungen (etwa neue Kleidung) nicht leisten können oder ob sie diese bewusst nicht wollen oder benötigen. Für die Auswertungen der ersten beiden Befragungswellen (Q4/2021, Q1/2022) von „So geht’s uns heute“ wurden dafür acht „Gü-

ter“ beziehungsweise „Bedürfnisse“ untersucht, die verschiedene Lebensbereiche und unterschiedliche Kostenintensitäten abdecken: von warmen Hauptmahlzeiten, über Kleidung und Heizen des Wohnraums, bis hin zu einer Woche Urlaub im Jahr. Ebenfalls abgefragt wurde, ob es sich jemand leisten konnte, unerwartete Ausgaben in der Höhe von 1.300 Euro aus eigenen Mitteln zu bezahlen, ohne sich etwas zu leihen oder in Raten zu zahlen.

Tabelle 4 listet auf, welche Anteile der Gesamtheit der Befragten bzw. der wirtschaftlich vulnerablen Gruppen angegeben haben, sich ein bestimmtes Gut im ersten Quartal 2022 nicht leisten zu können. Unerwartete Ausgaben in der Höhe von 1.300 Euro stellten im ersten Quartal 2022 für 27% der Befragten ein Problem dar. 23% konnten sich laut eigenen Angaben keine Woche Urlaub im Jahr leisten. 14% hatten Schwierigkeiten beim Ersetzen abgenutzter Möbel. 12% der Befragten war es finanziell nicht möglich, sich zumindest einmal pro Woche eine Kleinigkeit, wie etwa ein Eis, zu gönnen. Rund 8% aller Befragten gaben an, sich seltener als jeden zweiten Tag eine warme Hauptmahlzeit (mit Fleisch/Fisch oder vegetarisch) leisten zu können. Ähnliche Werte ergeben sich für das Ersetzen abgetragener Kleidung (6%) und das angemessene Warmhalten des Wohnraumes (6%). Die Vergleichstabelle mit den Detailergebnissen zur materiellen Deprivation im vierten Quartal 2021 findet sich im Anhang dieses Berichts (Tabelle 13). Der Vergleich zwischen den beiden Befragungszeitpunkten zeigt nur minimale Veränderungen bei einzelnen Items – sowohl in positiver als auch in negativer Hinsicht.

Insgesamt gaben 9% der Befragten im ersten Quartal 2022 bei zumindest vier der ausgewählten acht Items an, dass sie für sie nicht leistbar seien (Tabelle 5). Wie bereits in der ersten Befragungswelle zeichnete sich für Arbeitslose eine besondere Betroffenheitslage ab. 64% der arbeitslosen Befragten gaben im ersten Quartal 2022 an, unerwartete Ausgaben von 1.300 Euro nicht begleichen zu können, 52% konnten keinen einwöchigen Urlaub machen und 21% hatten finanzielle Probleme, die Wohnung zu beheizen (vgl. hierzu ähnliche Ergebnisse von Schönherr 2021). Zudem gaben 42% der Arbeitslosen an, sich keine Kleinigkeiten gönnen zu können. Aber auch Personen aus Ein-Eltern-Haushalten und Personen mit einem anderen Geburtsland als Österreich waren im ersten Quartal 2022 stark von materieller Deprivation betroffen – die Anteile derjenigen, die sich zumindest vier der acht Items nicht leisten konnten, waren in diesen Gruppen etwa doppelt so hoch wie in der Gesamtbevölkerung im Alter von 16 bis 69 Jahren.

Während es in der Gesamtbevölkerung der 16- bis 69-Jährigen im Vergleich zur ersten Befragung im vierten Quartal 2021 zu keiner nennenswerten Entwicklung kam, zeigten sich innerhalb der vulnerablen Gruppen durchaus starke Veränderungen. Über den Zeitverlauf

hat sich der Anteil jener, die sich zumindest vier der acht Items nicht leisten konnten, in fast allen vulnerablen Gruppen vergrößert. Insbesondere Personen mit Hilfsarbeits-Job verzeichneten hier im Vergleich zur ersten Welle einen deutlichen Zuwachs von zehn Prozentpunkten von 14 auf 24%. Bei Arbeitslosen fiel der Anstieg zwar geringer aus (fünf Prozentpunkte), jedoch von einem hohen Ausgangsniveau von 31 auf 36%, die sich mindestens vier der acht Items nicht leisten konnten.

Zusammenfassend deuten die Ergebnisse darauf hin, dass sich die finanzielle Lage in Hinblick auf weniger stark von materieller Deprivation betroffene Personen zwischen dem vierten Quartal 2021 und dem ersten Quartal 2022 ein wenig entspannt hat, während sie sich in Hinblick auf stark betroffene Personen, die sich gleich mehrere bzw. essenzielle Güter (wie Kleidung oder Essen) schwer leisten können, im Zeitverlauf sogar noch etwas verschärft hat.

Tabelle 4: Materielle Deprivation: Nicht-Leistbarkeit verschiedener Güter / Bedürfnisse (Q1/2022). Vergleichswerte aus Q4/2021 im Anhang.

	Unerwartete Ausgaben von 1.300 Euro	Jährlicher Urlaub	Ersetzen ab- genutzter Möbel	Sich Kleinig- keiten gön- nen	Privater PKW	Wohnraum warm halten	Hauptgericht jeden 2.Tag	Ersetzen ab- getragener Kleidung
Gesamtbevölkerung (16–69 Jahre)	26,8%	23,2%	13,9%	12,4%	6,9%	6,1%	7,6%	6,2%
Personen mit Einkommensverlusten	35,1%	36,3%	20,5%	21,9%	7,2%	8,4%	12,2%	10,3%
Personen mit geringem Einkommen	52,7%	48,3%	30,7%	27,8%	16,6%	13,8%	16,8%	17,6%
Bildung: max. Pflichtschulabschluss	42,6%	36,9%	22,1%	15,8%	12,5%	10,7%	12,8%	10,7%
Erwerbsstatus: arbeitslos	64,0%	51,6%	36,3%	42,1%	23,7%	20,9%	21,5%	19,8%
Berufsgruppe: Hilfsarbeiter:innen	58,3%	50,1%	25,5%	26,4%	-	16,0%	16,2%	14,5%
Geburtsland: nicht Österreich	46,8%	30,7%	24,6%	22,5%	14,8%	12,2%	17,3%	11,5%
Haushaltstyp: Ein-Eltern-Haushalt	45,5%	36,4%	26,1%	24,4%	17,2%	6,4%	12,8%	12,6%
Haushaltstyp: Mehrkindfamilie	42,8%	31,6%	15,3%	22,8%	-	15,7%	8,7%	8,3%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle: Q1/2022). Nähere Angaben zu den abgefragten Gütern / Bedürfnissen finden sich unter „Erläuterungen und Definitionen“. N = 3.149. Gewichtete Ergebnisse. Anmerkung: Zellbesetzungen unter 20 Beobachtungen werden nicht dargestellt.

Tabelle 5: Materielle Deprivation: Anzahl nicht-leistbarer Güter / Bedürfnisse (Q4/2021, Q1/2022)

	Alle 8 leistbar		1 bis 3 nicht leistbar		4+ nicht leistbar	
	Q4/2021	Q1/2022	Q4/2021	Q1/2022	Q4/2021	Q1/2022
Gesamtbevölkerung (16–69 Jahre)	57,5%	59,7%	32,9%	31,0%	9,6%	9,2%
Personen mit Einkommensverlusten	41,2%	44,9%	41,8%	40,5%	17,0%	14,6%
Personen mit geringem Einkommen	22,3%	27,0%	53,3%	46,8%	24,4%	26,2%
Bildung: max. Pflichtschulabschluss	37,8%	42,8%	45,0%	41,5%	17,2%	15,6%
Erwerbsstatus: arbeitslos	18,2%	24,1%	50,9%	40,1%	30,9%	35,7%
Berufsgruppe: Hilfsarbeiter:innen	33,7%	27,1%	52,6%	48,9%	13,6%	24,1%
Geburtsland: nicht Österreich	39,0%	37,8%	44,7%	43,6%	16,2%	18,6%
Haushaltstyp: Ein-Eltern-Haushalt	39,7%	41,2%	41,0%	37,3%	19,3%	21,6%
Haushaltstyp: Mehrkindfamilie	44,9%	45,5%	40,3%	38,7%	14,8%	15,8%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 1: Q4/2021, Welle 2: Q1/2022). N (W1) = 3.535, N (W2) = 3.149. Gewichtete Ergebnisse.

Wohnkosten

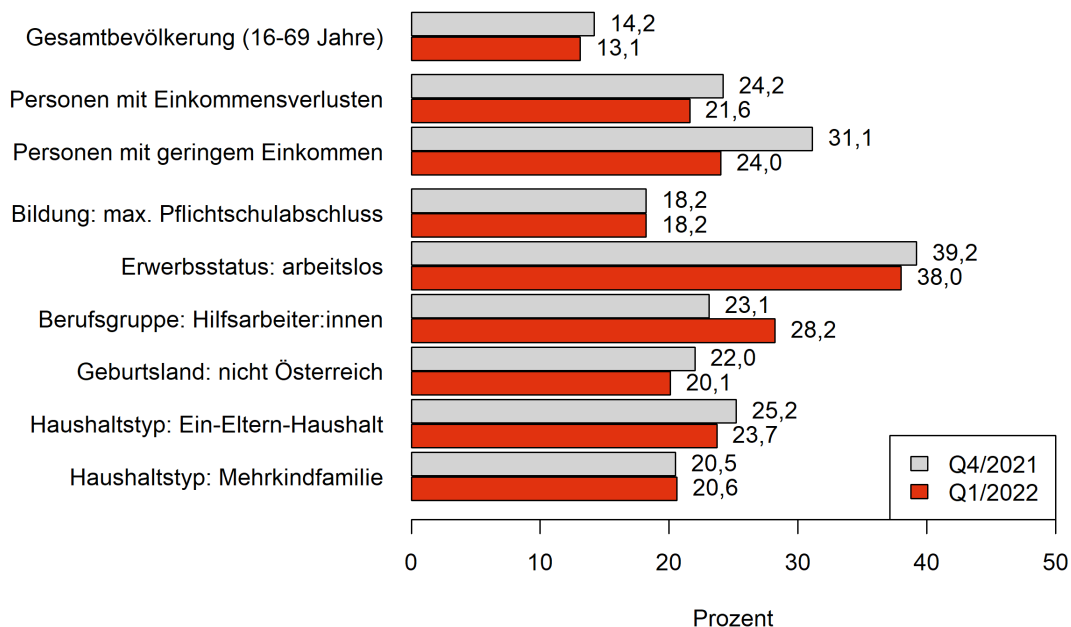
Die Wohnkosten machen insbesondere für Personen, die in Mietwohnungen leben, einen großen Anteil der Haushaltsausgaben aus. Zu Jahresbeginn 2022 stellten die Wohnkosten für 820.000 Personen (13%) eine schwere finanzielle Belastung dar. 14% der Gesamtbevölkerung zwischen 16 und 69 Jahren erwarteten für die folgenden drei Monate Zahlungsschwierigkeiten bei den Wohnkosten. Im Vergleich zum Jahresende 2021 ist die finanzielle Belastung durch Wohnkosten etwas geringer geworden.

Subjektive Wohnkostenbelastung

Die Wohnkosten setzen sich je nach Wohnsituation aus der Miete oder einem etwaigen Wohnkredit, den Wohnnebenkosten (z.B. Strom, Gas, Heizung und Reparaturen) und allfälligen Betriebskosten (z.B. Wasser-, Müll- und Kanalgebühren) zusammen. In der „So geht's uns heute“-Befragung wurde erhoben, ob die Wohnkosten als schwere finanzielle Belastung für den Haushalt wahrgenommen wurden. Für 13% der Befragten war dies im ersten Quartal 2022 der Fall – ein ähnlich hoher Anteil wie im vierten Quartal 2021 (Abbildung 5).

Besonders Personen mit geringem Haushaltseinkommen (24%) waren stark betroffen, wobei in dieser Gruppe im Vergleich zur ersten Befragung ein Rückgang von sieben Prozentpunkten zu beobachten ist (Q4/2021 31%). Unter den befragten Arbeitslosen lag der Anteil derjenigen, die die Wohnkosten als schwere finanzielle Belastung empfanden, bei 38% und somit fast dreimal so hoch wie in der Gesamtbevölkerung im Alter von 16 bis 69 Jahren und nur geringfügig unter dem Wert der ersten Befragung. Durch Wohnkosten stark belastet fühlten sich auch 24% der Personen in Ein-Eltern-Haushalten, 20% der Personen mit einem anderen Geburtsland als Österreich, 18% der Personen mit niedriger Bildung, und 21% der Personen aus Mehrkindfamilien. Bei all diesen vulnerablen Gruppen war die subjektive Wohnkostenbelastung im Zeitverlauf entweder gleichbleibend oder schwach rückläufig. Nur für Personen in Hilfsarbeits-Jobs hat sich die subjektive Belastung durch die Wohnkosten zwischen dem vierten Quartal 2021 und dem ersten Quartal 2022 erhöht.

Abbildung 5: Wohnkosten als schwere finanzielle Belastung (Q4/2021, Q1/2022)

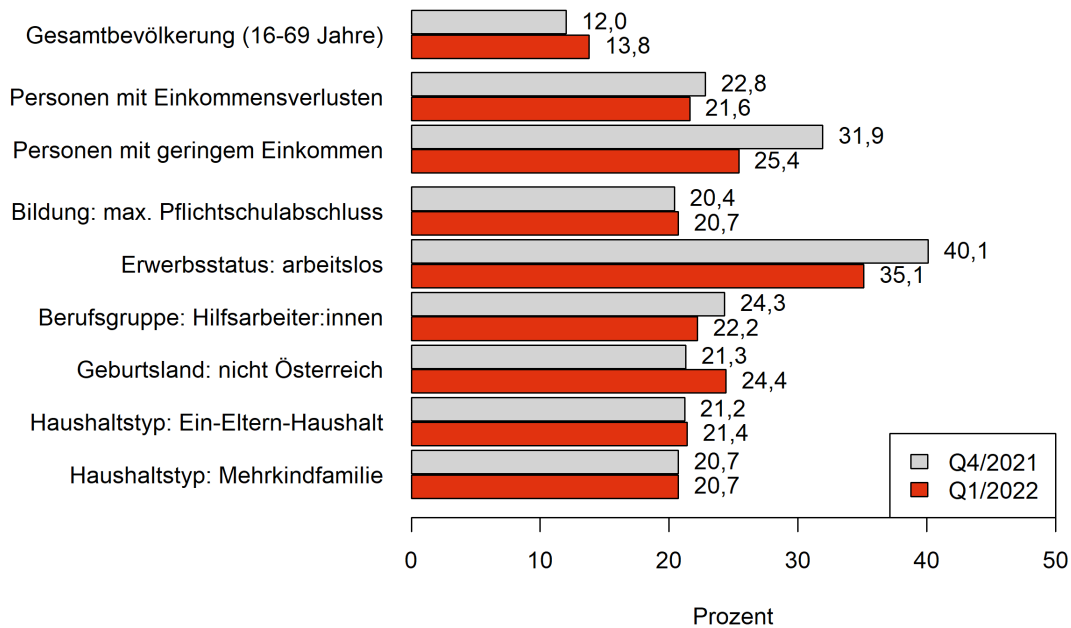


Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 1: Q4/2021, Welle 2: Q1/2022). Fragestellung: „Denken Sie jetzt bitte an Ihre gesamten Wohnkosten, also Miete/Wohnkredit und alle Wohnnebenkosten, wie zum Beispiel Strom, Gas, Heizung und Reparaturen. Sind diese für Ihren Haushalt...“ – Antwort: eine schwere finanzielle Belastung. N (W1) = 3.531, N (W2) = 3.149. Gewichtete Ergebnisse.

Erwartete Zahlungsschwierigkeiten bei Wohnkosten

In Hinblick auf die folgenden drei Monate erwarteten bei der Befragung im ersten Quartal 2022 14% der 16- bis 69-Jährigen Zahlungsschwierigkeiten bei Miete, Wohnkredit, Wohnnebenkosten oder Betriebskosten und somit etwas mehr Personen als noch bei der Befragung im vierten Quartal 2021 (12%). Für einzelne Personengruppen zeigt sich hingegen eine leichte Verringerung der erwarteten Zahlungsschwierigkeiten gegenüber der letzten Befragung. Ausgehend von einem hohen Niveau sind die Werte für diese Gruppen jedoch auch im ersten Quartal 2022 hoch: So erwarteten zu Jahresbeginn 25% der Personen mit geringem Einkommen zukünftige Zahlungsschwierigkeiten, während es Ende 2021 noch 32% waren. Unter den Arbeitslosen war der Anteil jener, die Schwierigkeiten bei der Bezahlung ihrer Wohnkosten befürchteten, trotz eines Rückgangs um fünf Prozentpunkte im Vergleich zur Erstbefragung mit 35% besonders hoch. In den anderen wirtschaftlich vulnerablen Bevölkerungsgruppen belaufen sich die Anteile auf rund 21 bis 24% (Abbildung 6).

Abbildung 6: Erwartete Zahlungsschwierigkeiten Wohnkosten (Q4/2021, Q1/2022)



Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 1: Q4/2021, Welle 2: Q1/2022). Fragestellung: „Denken Sie jetzt bitte an Ihre gesamten Wohnkosten, also Miete, Wohnkredit, Betriebskosten und alle Wohnnebenkosten, wie zum Beispiel Strom, Gas, Heizung und Reparaturen. Expecten Sie für die nächsten drei Monate Schwierigkeiten diese zu bezahlen?“ Antwort: Ja. N (W1) = 3.019, N (W2) = 2.945. Gewichtete Ergebnisse.

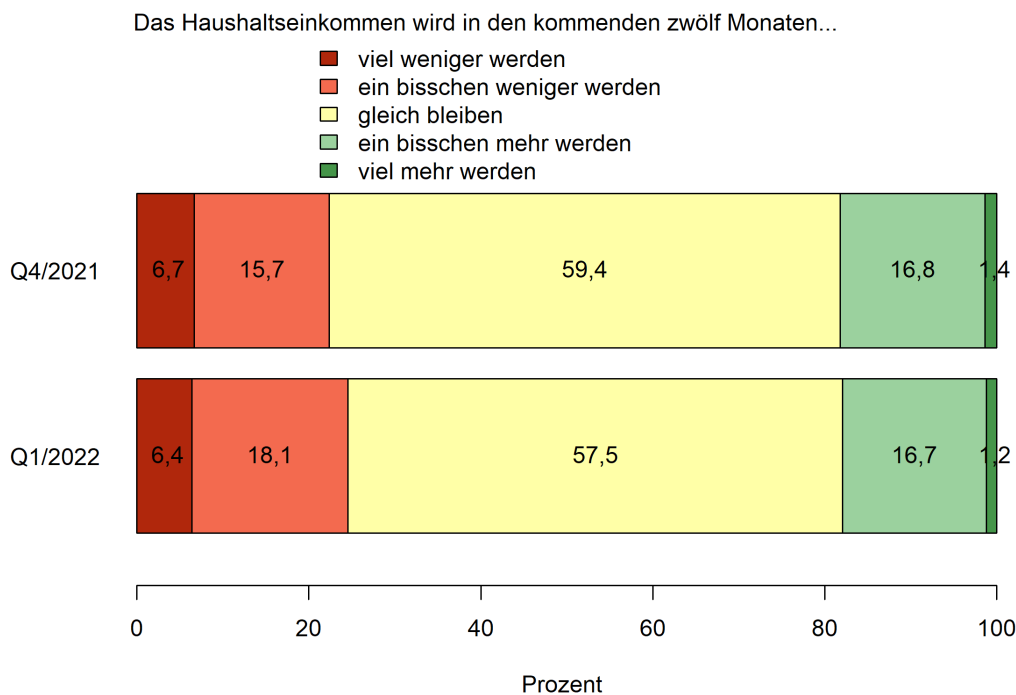
Zukunftserwartungen

Im Rahmen der „So geht’s uns heute“-Befragung wurden auch Erwartungen in Hinblick auf zukünftige wirtschaftliche Entwicklungen auf persönlicher und gesamtgesellschaftlicher Ebene erhoben. Dabei zeigt sich, dass rund ein Viertel der Befragten mit einem verringerten Haushaltseinkommen in den nächsten zwölf Monaten rechneten. Auch befürchteten mehr als die Hälfte der 16- bis 69-Jährigen eine Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage Österreichs, wobei dieser Anteil im Vergleich zur Befragung im vierten Quartal 2021 rückläufig ist.

Veränderung des Haushaltseinkommens

Insgesamt nahmen etwa ein Viertel der befragten 16- bis 69-Jährigen zum Zeitpunkt der zweiten Befragung an, dass sich ihr Haushaltseinkommen im Verlauf der nächsten zwölf Monate verringern würde: Rund 6% der Befragten vermuteten, dass ihr Haushaltseinkommen viel weniger werden würde, 18% rechneten damit, dass es sich zumindest ein bisschen verringern würde. 58% nahmen an, dass sich ihr Einkommen im Laufe des nächsten Jahres nicht verändern würde, 17% erwarteten geringfügige, weitere 1% starke Zuwächse. Im Vergleich zur ersten Befragungswelle sind keine starken Trends in den Erwartungshaltungen in Bezug auf das eigene Haushaltseinkommen erkennbar, allerdings ist der Anteil derjenigen, die zukünftige Einkommensverluste befürchten, leicht gestiegen (Abbildung 7).

Abbildung 7: Erwartete Veränderung des Haushaltseinkommen in den kommenden zwölf Monaten (Q4/2021, Q1/2022)



Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 1: Q4/2021, Welle 2: Q1/2022). Fragestellung: „Wenn Sie an die kommenden 12 Monate denken: Wird das Haushaltseinkommen...?“ Antworten: viel weniger werden / ein bisschen weniger werden / gleich bleiben / ein bisschen mehr werden / viel mehr werden. N (W1) = 3.019, N (W2) = 2.945. Gewichtete Ergebnisse.

Insbesondere jene Personen, die bereits in Hinblick auf die vergangenen zwölf Monate Einkommensverluste wahrgenommen hatten, gingen zu Jahresbeginn 2022 vielfach von weiteren Einkommensverlusten in den kommenden zwölf Monaten aus (47%). Aber auch viele Personen, die zum Zeitpunkt der Befragung ein niedriges Einkommen hatten, rechneten mit zukünftigen Verlusten (31% innerhalb dieser Gruppe). Ebenso befürchtete ein hoher Anteil der befragten Arbeitslosen (40%) und der Personen in Hilfsarbeits-Jobs (37%) Einkommensverluste innerhalb der kommenden zwölf Monate. Bei den anderen vulnerablen Gruppen lagen die Anteile zwischen 20 und 28%. Bei allen vulnerablen Gruppen kam es zwischen der ersten und der zweiten Befragung zu einer Zunahme des Anteils derjenigen, die mit Einkommensverlusten rechneten (Tabelle 6); bei arbeitslosen Personen beispielsweise von 29% auf 40%, bei Hilfsarbeiter:innen von 25% auf 37%. Ein möglicher Erklärungsfaktor für diese Zunahme könnte die steigende Inflation und die damit verbundene Verringerung der Realeinkommen sein, die gerade bei den wirtschaftlich vulnerablen Gruppen stärker ins Gewicht fällt.

Tabelle 6: Erwartete Verringerung des Haushaltseinkommen in den kommenden zwölf Monaten (Q4/2021, Q1/2022)

	Q4/2021	Q1/2022
Gesamtbevölkerung (16–69 Jahre)	22,4%	24,6%
Personen mit Einkommensverlusten	43,9%	46,7%
Personen mit geringem Einkommen	27,2%	30,9%
Bildung: max. Pflichtschulabschluss	23,0%	28,0%
Erwerbsstatus: arbeitslos	29,1%	39,7%
Berufsgruppe: Hilfsarbeiter:innen	24,7%	37,0%
Geburtsland: nicht Österreich	23,8%	28,2%
Haushaltstyp: Ein-Eltern-Haushalt	19,7%	21,0%
Haushaltstyp: Mehrkindfamilie	17,1%	19,5%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 1: Q4/2021, Welle 2: Q1/2022). Fragestellung: „Wenn Sie an die kommenden 12 Monate denken: Wird das Haushaltseinkommen...?“ Antwort: viel/ein bisschen weniger werden. N (W1) = 3.019, N (W2) = 2.945. Gewichtete Ergebnisse.

Wahrscheinlichkeit, arbeitslos zu werden

Im Rahmen der Zukunftserwartungen wurden die unselbständigen Erwerbstätigen befragt, inwiefern sie es für wahrscheinlich hielten, in den nächsten zwölf Monaten ihren Job zu verlieren. Zu Jahresbeginn 2022 hielten es 6% der unselbständigen Erwerbstätigen für sehr bzw. eher wahrscheinlich im laufenden Jahr arbeitslos zu werden. Im vierten Quartal 2021 lag dieser Anteil noch um rund zwei Prozentpunkte höher (Q4/2021 8%). Dieses Ergebnis deckt sich mit der zunehmenden Erholung am Arbeitsmarkt.

Wahrscheinlichkeit, selbständige Tätigkeit aufgeben zu müssen

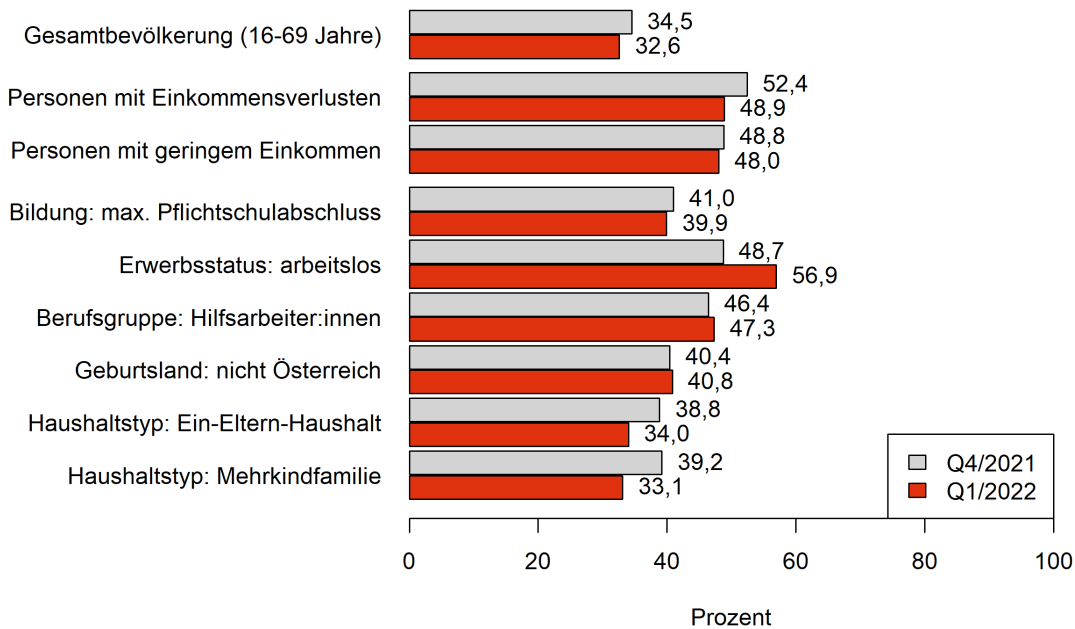
Im Rahmen der „So geht’s uns heute“-Befragungen wurden neben den unselbständigen Erwerbstätigen auch die Selbständigen zu ihren beruflichen Aussichten befragt. Rund 21% der Personen, die zum Zeitpunkt der Befragungen selbständig tätig waren, befürchteten, dass sie ihre Tätigkeit aufgrund von wirtschaftlichen Gründen in den kommenden zwölf

Monaten aufgeben müssen. Im Vergleich zur ersten Befragung stieg dieser Anteil um rund sechs Prozentpunkte. Dies kann einerseits mit den sich abzeichnenden extremen Teuerungsraten bei den Energiekosten zusammenhängen, andererseits mit dem Auslaufen von Corona-Förderungen. Tatsächlich hat die Anzahl der Insolvenzen, die während der Corona-Pandemie sehr gering war, im ersten Quartal 2022 im Vergleich zum Vorjahresquartal um mehr als 50% zugenommen (Statistik Austria 2022c).

Geplante größere Ausgaben

Vor dem Hintergrund der steigenden Inflation wird es für viele der Befragten zunehmend relevanter, Einsparungen vorzunehmen. Auf die Frage, ob die Befragten in den kommenden zwölf Monaten planen, ihre Ausgaben für größere Anschaffungen (z.B. Möbel, Auto, Reisen) im Vergleich zum Vorjahr zu verringern oder zu steigern, antworteten 33% der Gesamtbevölkerung, dass sie solche Ausgaben in Zukunft verringern würden. Vor allem Personen, die zum Zeitpunkt der Befragung arbeitslos waren, planten Einsparungen (57%) – ein deutlicher Anstieg im Vergleich zur vorangegangenen Befragung (49%). Hingegen kam es bei denjenigen, die in Ein-Eltern-Haushalten oder in Mehrkindfamilien leben, im Vergleich zum vierten Quartal 2021 zu einer leichten Verbesserung von fünf bzw. sechs Prozentpunkten – demnach planen sie zu Jahresbeginn wieder größer Ausgaben im Jahr 2022 zu tätigen. Darüber hinaus zeigt der Vergleich der beiden Befragungswellen in den anderen vulnerablen Gruppen keine nennenswerten Veränderungen (Abbildung 8).

Abbildung 8: Verringerung größerer Ausgaben in den nächsten zwölf Monaten (Q4/2021, Q1/2022)

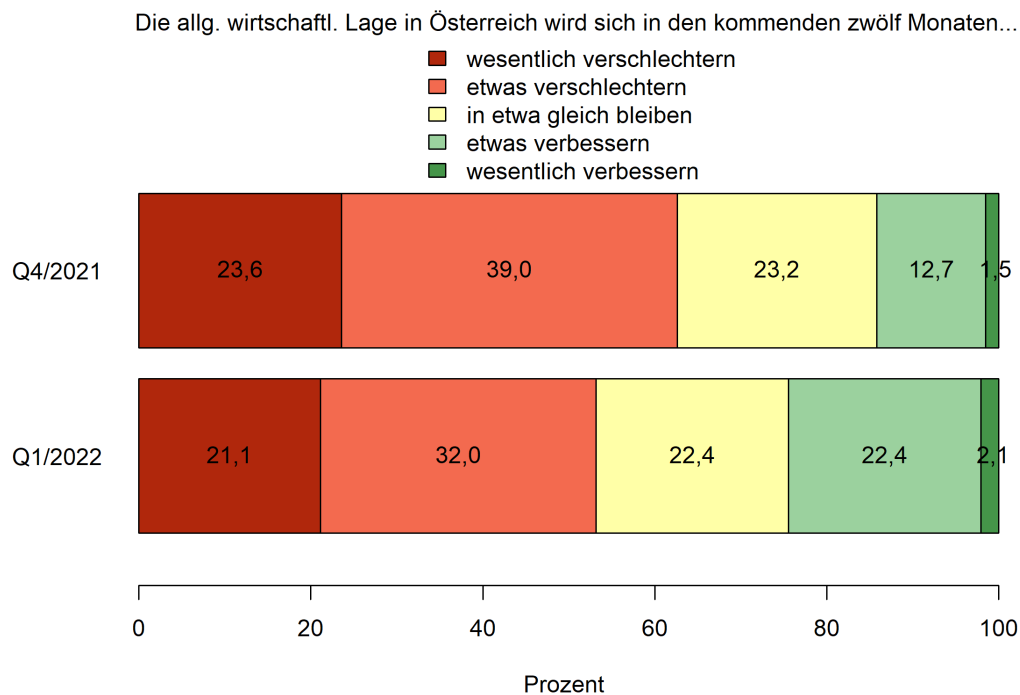


Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 1: Q4/2021, Welle 2: Q1/2022). Fragestellung: „Manche größere Ausgaben wie für Möbel, Auto oder Reisen sind nicht alltäglich. Planen Sie/Plant Ihr Haushalt in den kommenden 12 Monaten für solche Dinge weniger oder mehr auszugeben als in den letzten 12 Monaten?“ Antwort: Plane wesentlich bzw. etwas weniger auszugeben. N (W1) = 3.019, N (W2) = 2.945. Gewichtete Ergebnisse.

Wirtschaftliche Lage in Österreich

Mit Blick auf die zukünftige Wirtschaftslage in Österreich erwarteten im ersten Quartal 2022 mehr als die Hälfte der 16- bis 69-Jährigen eine Verschlechterung in den kommenden zwölf Monaten. 21% der Befragten erwarteten gar, dass sich die wirtschaftliche Situation wesentlich verschlechtern würde, weitere 32% rechneten damit, dass sie sich etwas verschlechtern würde. Zwar zeigt sich hier ein leichter Rückgang des Pessimismus im Vergleich zur ersten Befragungswelle, dieser ist aber weiterhin dominant. Die Ergebnisse für die vulnerablen Gruppen entsprechen in etwa jenen der Gesamtheit aller Befragten 16- bis 69-Jährigen. Alle Gruppen gingen mehrheitlich von einer zukünftigen Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage Österreichs aus.

Abbildung 9: Erwartete Veränderung der wirtschaftlichen Lage in Österreich in den kommenden zwölf Monaten (Q4/2021, Q1/2022)



Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 1: Q4/2021, Welle 2: Q1/2022). Fragestellung: „Wenn Sie an die kommenden 12 Monate denken: Wird sich die allgemeine Wirtschaftslage in Österreich...?“ Antworten: wesentlich verschlechtern / etwas verschlechtern / in etwa gleich bleiben / etwas verbessern / wesentlich verbessern. N (W1) = 3.019, N (W2) = 2.945. Gewichtete Ergebnisse.

Tabelle 7: Erwartete Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage in Österreich in den kommenden zwölf Monaten (Q4/2021, Q1/2022)

	Q4/2021	Q1/2022
Gesamtbevölkerung (16–69 Jahre)	62,6%	53,2%
Personen mit Einkommensverlusten	74,9%	63,1%
Personen mit geringem Einkommen	64,3%	56,7%
Bildung: max. Pflichtschulabschluss	66,4%	57,6%
Erwerbsstatus: arbeitslos	58,7%	54,8%
Berufsgruppe: Hilfsarbeiter:innen	69,0%	57,0%
Geburtsland: nicht Österreich	60,5%	52,5%
Haushaltstyp: Ein-Eltern-Haushalt	70,8%	58,8%
Haushaltstyp: Mehrkindfamilie	53,7%	50,8%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 1: Q4/2021, Welle 2: Q1/2022). Fragestellung: „Wenn Sie an die kommenden 12 Monate denken: Wird sich die allgemeine Wirtschaftslage in Österreich...?“ Antwort: wesentlich/etwas verschlechtern. N (W1) = 3.019, N (W2) = 2.945. Gewichtete Ergebnisse.

Fazit

Die Ergebnisse der zweiten Befragungswelle der Statistik-Austria-Quartalsbefragung „So geht’s und heute“ zeigen, dass die Gefährdungslagen in Folge der COVID-19-Pandemie weiterhin bestehen und die Inflation zunehmende Auswirkungen auf die Lebenssituation hat. Insgesamt hat sich die wirtschaftliche Situation der 16- bis 69-Jährigen im ersten Quartal 2022 im Vergleich zum vierten Quartal 2021 geringfügig verbessert. Dazu ist jedoch anzumerken, dass viele Haushalte in Österreich im vierten Quartal unter finanziellen Schwierigkeiten litten und die leichte Erholung somit von einem niedrigen Niveau aus erfolgte. Zudem waren die wirtschaftlichen Auswirkungen des Ukraine-Krieges (und die stark steigende Inflation) zum Zeitpunkt der zweiten Befragung im Februar und März 2022 noch nicht in vollem Ausmaß zu spüren. Inwiefern diese neue Krise Einfluss auf die soziale Lage der österreichischen Bevölkerung haben wird, werden die Ergebnisse der kommenden Befragungen zeigen.

Trotz der leichten Erholung, von der auch wirtschaftlich vulnerable Gruppen profitieren konnten, waren die Gefährdungslagen weiterhin sehr ungleich verteilt. So waren manche vulnerablen Gruppen stärker von den Veränderungen betroffen (sowohl positiv als auch negativ), als dies bei anderen Gruppen der Fall war. Insbesondere Personen, die arbeitslos waren oder Berufe mit einem geringen Lohnniveau ausübten, kamen auch zu Jahresbeginn 2022 weiterhin schwer mit ihrem Einkommen aus. Zudem wirkten sich die Inflation und die damit verbundenen Preissteigerungen negativ auf die finanzielle Lage der vulnerablen Gruppen aus.

Die Zukunftserwartungen der 16- bis 69-Jährigen in Bezug auf die Entwicklung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage in Österreich haben sich zwar im Vergleich zum Jahresende 2021 etwas verbessert, dennoch rechnete auch in der zweiten Erhebungswelle die Mehrheit mit einer Verschlechterung der Situation in den kommenden zwölf Monaten. Viele Befragte befürchteten zukünftige Einbußen im Haushaltseinkommen sowie Zahlungsschwierigkeiten bei den Wohnkosten.

Erläuterungen und Definitionen⁶

Ergebnisdokumentation

Zu den Ergebnisberichten sowie zu weiteren Ressourcen zum Panel gelangt man über die Erhebungswebsite: www.statistik.at/so-gehts-uns-heute

Grunddaten der befragten Personen

Alter: Alle Personen waren zum Zeitpunkt der Befragung zwischen 16 und 69 Jahre alt.

Bildung: Höchste erfolgreich abgeschlossene Schulbildung. Einteilung nach internationaler Standardklassifikation im Bildungswesen (ISCED 2011)⁷: 1=niedrige Bildung (ISCED 0-2), 2=mittlere Bildung (ISCED 3-4), 3=hohe Bildung (ISCED 5-8).

Niedrige Bildung (= max. Pflichtschulabschluss): Die befragte Person verfügt über keinen Schulabschluss oder hat höchstens die Pflichtschule abgeschlossen.

Geburtsland Österreich: Die befragte Person wurde in Österreich geboren.

Geburtsland Nicht-Österreich: Die befragte Person wurde nicht in Österreich geboren.

Grunddaten Haushalt

Haushaltsgröße: Anzahl der im Haushalt lebenden Personen (Kinder und Erwachsene).

⁶ Die hier aufgelisteten Merkmale entsprechen größtenteils einzelnen Fragen im Online-Fragebogen oder wurden aus diesen gebildet. Der Fragebogen kann hier abgerufen werden: https://www.statistik.gv.at/fileadmin/pages/1223/Fragebogen_SG03.pdf

⁷ Unter https://www.statistik.at/KDBWeb/kdb_Einstieg.do gelangt man zur Klassifikationsdatenbank der Statistik Austria. Unter Bildungsklassifikationen findet man die ISCED-Klassifikation.

Haushaltstyp: Zusammensetzung der Haushalte nach Zahl, Alter und Beziehung der Erwachsenen und Kinder. Wurde aus den Beziehungen der befragten Person zu den restlichen Haushaltsmitgliedern abgeleitet. 1=Einpersonenhaushalt, 2=Ein-Eltern-Haushalt + min. 1 Kind unter 25 Jahren, 3=Ein-Eltern-Haushalt + alle Kinder über 25 Jahren, 4=Paarhaushalt, 5=Paarhaushalt + min. 1 Kind unter 25 Jahren, 6=Paarhaushalt + alle Kinder über 25 Jahren, 7=anderer Haushaltstyp.

Einpersonenhaushalt: Haushalt mit nur einer Person.

Mehrpersonenhaushalt: Haushalt mit mindestens zwei Personen.

Ein-Eltern-Haushalt (=Alleinerziehend): Haushalt mit nur einem Elternteil und mindestens einem Kind unter 25 Jahren.

Mehrkindfamilie: Paarhaushalt mit mindestens drei abhängigen Kindern⁸ im Haushalt.

Rechtsverhältnis an der Wohnung: Rechtsverhältnis, welches der Haushalt an der Wohnung oder dem Haus innehat: 1=Eigentümer ohne ausstehenden Kredit, 2=Eigentümer mit ausstehendem Kredit, 3=Mieter, Miete zum Marktpreis oder höher, 4=Mieter, Miete zum ermäßigten Preis, 5=Mieter, mietfrei.

Arbeit, Erwerb

Erwerbstatus, Selbsteinschätzung der aktuellen Haupttätigkeit: 1=erwerbstätig (Angestellte:r, Arbeiter:in, Lehrling oder Selbständige:r), 2=arbeitssuchend, arbeitslos, 3=in Pension, 4=aus gesundheitlichen Gründen dauerhaft arbeitsunfähig, 5=in Ausbildung, 6=haushaltsführend, 7=im Präsenz- oder Zivildienst, 8=Sonstiges.

Erwerbstätig: Aktuell erwerbstätige Personen laut Selbsteinschätzung der Haupttätigkeit.

Arbeitslos: Aktuell arbeitslose und/oder arbeitssuchende Personen laut Selbsteinschätzung der Haupttätigkeit.

⁸ Definition für abhängige Kinder nach Eurostat: Kind ist unter 18 Jahre alt oder zwischen 18 und 24 Jahre alt und nicht aktiv oder arbeitslos.

Berufsgruppe: Die beruflichen Tätigkeiten (Jobs) der erwerbstätigen Personen wurden nach der internationalen Standardklassifikation der Berufe (International Standard Classification of Occupations – Version 2008⁹ - ISCO-08) klassifiziert: 0=Angehörige der regulären Streitkräfte 1=Führungskräfte, 2=akademische Berufe, 3=Techniker und gleichrangige nichttechnische Berufe, 4=Bürokräfte und verwandte Berufe, 5=Dienstleistungsberufe und Verkäufer, 6=Fachkräfte in Land- und Forstwirtschaft und Fischerei, 7=Handwerks- und verwandte Berufe, 8=Bediener von Anlagen und Maschinen und Montageberufe, 9=Hilfsarbeitskräfte.

Hilfsarbeiter:innen: Berufsgruppe nach ISCO-08 Klassifizierung: Hilfsarbeiter:innen verrichten Tätigkeiten, für die eine kurze Unterweisung am Arbeitsplatz ausreicht, sodass keine Vorkenntnisse notwendig sind, etwa Fließbandarbeit, Reinigungstätigkeiten oder Arbeit im Transportbereich. Diese Tätigkeiten werden als Hilfsarbeitstätigkeiten, -Jobs oder -Berufe bezeichnet und sind im Niedriglohnsegment angesiedelt.

Niedriglohnsegment: Personen, die ein niedriges Erwerbseinkommen erzielen, werden dem Niedriglohnsegment zugeteilt. Bei der „So geht’s uns heute“-Befragung sind mit Personen im Niedriglohnsegment die Hilfsarbeiter:innen gemeint.

Erwerbseinkommen: Einkommen einer Einzelperson aus unselbständiger Tätigkeit (inkl. Gelegenheitsarbeit, Trinkgelder, Sonderzahlungen und Zulagen wie Urlaubsentschädigungen, Familienzulagen, Mitarbeiterbeteiligungen, Überstundenzahlungen, Provisionen, Prämien, Firmenwagen etc.) und Selbständigeneinkommen (Werk- und freie Dienstverträge, freiberuflich, landwirtschaftlich, gewerbetreibend inkl. Entnahmen und Deputate).

Haushaltseinkommen

Haushaltseinkommen: Entspricht dem monatlich verfügbaren, standardisierten Haushaltseinkommen. Um das Haushaltseinkommen zu ermitteln, wurde die Summe sämtlicher monatlicher Nettoeinkünfte (aus Arbeit, Pensionen, Sozialleistungen und regelmäßigen Zahlungen von Privatpersonen, wie Unterhalt) aller Personen im Haushalt erfragt. Danach wurde bei Mehrpersonenhaushalten das Haushaltseinkommen auf einen

⁹ Unter https://www.statistik.at/KDBWeb/kdb_Einstieg.do gelangt man zur Klassifikationsdatenbank der Statistik Austria. Unter „Berufe“ findet man die ISCO-Klassifikation.

Einpersonenhaushalt standardisiert¹⁰. Somit können Haushaltseinkommen aus Ein- und Mehrpersonenhaushalten besser miteinander verglichen werden.

Sozialleistungen: Sozialleistungen durch die öffentliche Hand: Familienleistungen (Familienbeihilfe, Wochengeld, Kinderbetreuungsgeld, staatliche Unterhaltsvorschüsse, Hinterbliebenenleistungen), Arbeitslosenleistungen (Arbeitslosengeld, Notstandshilfe, Leistung zur Deckung des Lebensunterhalts, vorzeitige Alterspension wegen Arbeitslosigkeit), Gesundheitsleistungen (Krankengeld, Unfallrente, Pflegegeld, Invaliditätspension vor Erreichen des gesetzlichen Pensionsalters, sonstige Unfall- und Krankenleistungen), Bildungsleistungen (Schülerinnenbeihilfen bzw. Schülerbeihilfen, Stipendien und Studienbeihilfen, Studiengebührenrückerstattung, sonstige Bildungsleistungen), Wohnbeihilfen und Sozialhilfe.

Geringes Haushaltseinkommen: Monatlich verfügbares standardisiertes Haushaltseinkommen von unter 1.000 Euro pro Monat.

Einkommensveränderung: Selbsteinschätzung der Veränderung des Haushaltseinkommens in den letzten zwölf Monaten. Abgefragt wurde, ob das Haushaltseinkommen viel weniger geworden ist, ein bisschen weniger geworden ist, gleich geblieben ist, ein bisschen mehr geworden ist, oder viel mehr geworden ist. Diese 5 Antwortkategorien wurden im Weiteren zu drei Kategorien zusammengefasst: 1=gestiegen, 2=gleich geblieben, 3=gesunken.

Einkommensverluste: Haushaltseinkommen ist in den letzten 12 Monaten nach Selbsteinschätzung gesunken.

Hauptursache für Einkommensverluste: Hauptursache für gesunkenes Haushaltseinkommen: 1=Reduktion der Arbeitszeit, weniger Lohn im selben Job (auch bei selbständiger Tätigkeit), 2=Elternkarenz bzw. Pflegefreistellung, 3=Jobwechsel, 4=Jobverlust, Arbeitslosigkeit, Konkurs, 5=krankheitsbedingte Arbeitsunfähigkeit, 6=veränderte Haushaltszusammensetzung (z.B. Trennung, Scheidung), 7=Pensionierung, 8=Kürzungen der Sozialleistungen, 9=andere Gründe. Viele Befragte machten von einem angebotenen

¹⁰ Zur Standardisierung wird für jede weitere Person ab 14 Jahren ein zusätzliches Bedarfsgewicht von 0,5 und für jedes Kind unter 14 Jahren ein Bedarfsgewicht von 0,3 angenommen. Um ein standardisiertes Mindesteinkommen von 1.000 Euro zu erreichen, benötigt ein Haushalt mit zwei Erwachsenen demnach 1.500 Euro, während ein Haushalt mit einem Erwachsenen und einem Kind für denselben Lebensstandard 1.300 Euro und eine vierköpfige Familie mit zwei Erwachsenen und zwei Kindern 2.100 Euro benötigen.

Freitextfeld Gebrauch, um zu erklären, welche andere Gründe für Einkommensverluste in ihrem Fall vorlagen. Hier wurde besonders häufig Inflation (bzw. gelegentlich auch Energiepreise) als Hauptursache genannt. Diese Antworten wurden daher als eigene Kategorie codiert und in der Analyse extra ausgewiesen.

Einkommenszuwächse: Haushaltseinkommen ist in den letzten 12 Monaten nach Selbsteinschätzung gestiegen.

Hauptursache für Einkommenszuwächse: Hauptursache für gestiegenes Haushaltseinkommen: 1= Indexanpassung/Neubewertung des Gehalts, 2=Erhöhung der Arbeitszeit, mehr Lohn im selben Job (auch bei selbständiger Tätigkeit), 3=Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt nach Elternkarenz, Pflegefreistellung oder eigener Krankheit, 4=Neuer Job oder Arbeitsplatzwechsel, 5=veränderte Haushaltszusammensetzung (z.B. Trennung, Scheidung), 6=Zunahme der Sozialleistungen, 7=andere Gründe.

Mit dem Haushaltseinkommen auskommen: Subjektive Einschätzung, wie schwer oder leicht mit dem Haushaltseinkommen die laufenden Haushaltsausgaben getätigt werden können. 1=sehr schwer, 2=schwer, 3=eher schwer, 4=eher leicht, 5=leicht, 6=sehr leicht.

Haushaltsausgaben: Laufende Ausgaben des Haushalts. Schließen alle wohnungsbezogenen Kosten und Konsumkosten ein, jedoch alle Geschäftskosten und Kosten für landwirtschaftliche Arbeit aus.

Maßnahmen aufgrund von geringerem Einkommen: Hilfreichste finanzielle Maßnahme im Umgang mit gesunkenem Haushaltseinkommen: 1=auf Ersparnisse zurückgreifen, 2=Ausgaben für Essen, Kleidung und andere Waren und Dienstleistungen reduzieren, 3=Kredit bei Bank aufnehmen, 4=Geld von Bekannten oder Verwandten ausleihen, 5=bestehenden Kredit erhöhen, 6=Haushalt hat Zahlungsrückstände, 7=Haushalt hat nichts unternommen, 8=es war nicht notwendig etwas zu unternehmen, 9=andere Maßnahmen.

Realeinkommen: Einkommen unter Berücksichtigung der Kaufkraft des Geldes. Entspricht der Menge an Waren und Dienstleistungen, die mit einem bestimmten Nominaleinkommen (z.B. monatliches Haushaltseinkommen) gekauft werden können.

Finanzielle Belastung durch Wohnkosten

Wohnkosten: Umfassen Miete, Wohnkredit (Kredit für Kauf einer Wohnung oder eines Hauses), Betriebskosten (Wasser-, Müll- und Kanalgebühren) und alle Wohnnebenkosten (z.B. Strom, Gas, Heizung und Reparaturen).

Subjektive Wohnkostenbelastung: Subjektive Einschätzung der finanziellen Belastung durch gesamte Wohnkosten: 1=schwere Belastung, 2=gewisse Belastung, 3=keine finanzielle Belastung.

Erwartete Zahlungsschwierigkeiten bei Wohnkosten: Haushalt erwartet in den nächsten drei Monaten Schwierigkeiten bei der Bezahlung der Wohnkosten.

Zahlungsverzug

Es wurde gefragt, ob der Haushalt aufgrund finanzieller Engpässe im vorangegangenen Quartal ein- oder mehrmals...

- ... die Miete für die Wohnung oder das Haus nicht pünktlich bezahlen konnte (**Zahlungsverzug Miete**).
- ... eine Kreditrate für den Kauf der Wohnung oder des Hauses nicht pünktlich bezahlen konnte (**Zahlungsverzug Wohnkredit**).
- ... andere Kredite (abgesehen vom Wohnkredit), offene Ratenkäufe oder Auto-Leasingverträge nicht pünktlich bezahlen konnte (**Zahlungsverzug Konsumkredit**).
- ... Strom, Gas, Fernwärme und Reparaturen nicht pünktlich bezahlen konnte (**Zahlungsverzug Wohnnebenkosten**).
- ... Wasser-, Müll- oder nicht pünktlich bezahlen konnte (**Zahlungsverzug Betriebskosten**).

Daraus wurde ermittelt, ob der Haushalt aufgrund finanzieller Engpässe im vorangegangenen Quartal mindestens eine dieser Zahlungen (Miete, Wohnkredit, Konsumkredit, Wohnnebenkosten, Betriebskosten) ein- oder mehrmals nicht pünktlich bezahlen konnte (**Zahlungsverzug insgesamt**, dieser wird im Text berichtet).

Materielle Deprivation

Materielle Deprivation (=Mangel an Notwendigem): Liegt dann vor, wenn mindestens vier der nachfolgenden acht Aussagen über die Nichtleistbarkeit von Gütern/Bedürfnissen für den Haushalt zugestimmt wurden. Für den vorliegenden Bericht wurden acht aussagekräftige Güter/Bedürfnisse ausgewählt, andere Güter/Bedürfnisse werden nicht berichtet. Somit entspricht der Indikator für materielle Deprivation in diesem Bericht nicht dem europäischen Indikator.

- Unerwartete Ausgaben in der Höhe von 1.300€ aus eigenen Mitteln bezahlen, ohne sich etwas zu leihen oder in Raten zu zahlen
- Mindestens eine Woche pro Jahr auf Urlaub fahren
- Ersetzen stark abgenutzter oder kaputter Möbel
- Geld für sich selbst ausgeben um sich Kleinigkeit wie ein Eis oder einen Kinobesuch zu gönnen
- Vorhandensein eines Autos, eines privat genutzten Firmenautos, oder Teilen eines Autos mit einem anderen Haushalt
- Das Haus oder die Wohnung angemessen warmhalten
- Mindestens jeden zweiten Tag eine Hauptmahlzeit mit Fleisch, Fisch oder vegetarisch essen
- Ersetzen abgenutzter Kleidungsstücke durch den Kauf neuer Kleidung

Zukunftserwartungen

Größere Ausgaben planen in den kommenden 12 Monaten: Einschätzung, ob im Haushalt in den kommenden 12 Monaten geplant wird, mehr oder weniger für größere Ausgaben (z.B. Möbel, Auto, Reisen) auszugeben, als in den vergangenen 12 Monaten.

1=wesentlich weniger auszugeben, 2=etwas weniger auszugeben, 3=in etwa gleich viel auszugeben, 4=etwas mehr auszugeben, 5=wesentlich mehr auszugeben.

Wirtschaftliche Entwicklung in den kommenden 12 Monaten:

Wenn Sie an die kommenden 12 Monate denken:

- **Wird das Haushaltseinkommen...** 1=viel weniger werden, 2=ein bisschen weniger werden, 3=gleich bleiben, 4=ein bisschen mehr werden, 5=viel mehr werden

- **Wie wahrscheinlich ist es, dass Sie arbeitslos werden?** 1=sehr wahrscheinlich, 2=eher wahrscheinlich, 3=wenig wahrscheinlich, 4=gar nicht wahrscheinlich
- **Wie wahrscheinlich ist es, dass Sie Ihre selbständige Tätigkeit aus wirtschaftlichen Gründen aufgeben müssen?** 1=sehr wahrscheinlich, 2=eher wahrscheinlich, 3=wenig wahrscheinlich, 4=gar nicht wahrscheinlich
- **Wird sich die allgemeine Wirtschaftslage in Österreich...** 1=wesentlich verschlechtern, 2=etwas verschlechtern, 3=in etwa gleich bleiben, 4=etwas verbessern, 5=wesentlich verbessern

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Risikofaktoren für soziale Gefährdungslagen (Q1/2022)	10
Tabelle 2: Veränderung des Haushaltseinkommens in den letzten zwölf Monaten innerhalb der wirtschaftlich vulnerablen Gruppen (Q4/2021, Q1/2022).....	13
Tabelle 3: Auf Einpersonenhaushalt standardisiertes Haushaltseinkommen – weniger als 1.000 Euro pro Monat (Q4/2021, Q1/2022)	17
Tabelle 4: Materielle Deprivation: Nicht-Leistbarkeit verschiedener Güter / Bedürfnisse (Q1/2022). Vergleichswerte aus Q4/2021 im Anhang.	23
Tabelle 5: Materielle Deprivation: Anzahl nicht-leistbarer Güter / Bedürfnisse (Q4/2021, Q1/2022)	24
Tabelle 6: Erwartete Verringerung des Haushaltseinkommen in den kommenden zwölf Monaten (Q4/2021, Q1/2022)	30
Tabelle 7: Erwartete Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage in Österreich in den kommenden zwölf Monaten (Q4/2021, Q1/2022)	34
Tabelle 8: Finanzielle Situation der österr. Bevölkerung zwischen 16 und 69 Jahren.....	53
Tabelle 9: Materielle Deprivation der österr. Bevölkerung zwischen 16 und 69 Jahren.....	54
Tabelle 10: Lebens- und finanzielle Zufriedenheit der österr. Bevölkerung zwischen 16 und 69 Jahren	55
Tabelle 11: Finanzielle Situation bei Kindern unter 18 Jahren.....	56
Tabelle 12: Materielle Deprivation bei Kindern unter 18 Jahren.....	57
Tabelle 13: Materielle Deprivation: Nicht-Leistbarkeit verschiedener Güter / Bedürfnisse (Q4/2021)	58

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Veränderung des Haushaltseinkommens in den letzten zwölf Monaten	11
Abbildung 2: Hauptursachen für Einkommensverluste (Q4/2021, Q1/2022)	14
Abbildung 3: Schwierigkeiten, mit dem Haushaltseinkommen auszukommen (Q4/2021, Q1/2022)	19
Abbildung 4: Zahlungsverzug in den Quartalen Q3/2021 (abgefragt Q4/2021) und Q4/2021 (abgefragt Q1/2022).....	20
Abbildung 5: Wohnkosten als schwere finanzielle Belastung (Q4/2021, Q1/2022).....	26
Abbildung 6: Erwartete Zahlungsschwierigkeiten Wohnkosten (Q4/2021, Q1/2022).....	27
Abbildung 7: Erwartete Veränderung des Haushaltseinkommen in den kommenden zwölf Monaten (Q4/2021, Q1/2022)	29
Abbildung 8: Verringerung größerer Ausgaben in den nächsten zwölf Monaten (Q4/2021, Q1/2022)	32
Abbildung 9: Erwartete Veränderung der wirtschaftlichen Lage in Österreich in den kommenden zwölf Monaten (Q4/2021, Q1/2022)	33

Literaturverzeichnis

Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz: Covid-19: Analyse der sozialen Lage in Österreich. BMSGPK 2020, S. 1–318. https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:5f807a53-5dce-4395-8981-682b5f1dc23b/BMSGPK_Analyse-der-sozialen-Lage.pdf

Dawid, Evelyn: Armutsbetroffene und die Corona-Krise. Eine Erhebung zur sozialen Lage aus der Sicht von Betroffenen. In: BMSGPK 2020, S. 1–56. https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:e655d53a-0349-4c10-a8e8-88bf1de9f4ca/BMSGPK_Armutskonferenz.pdf

Eurostat: Statistics explained. Glossar: Materielle Deprivation. 2020. https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php?title=Glossary:Material_deprivation/de

Fink, Marian/Mayrhuber, Christine/Rocha-Akis, Silvia: Steigende Lebenshaltungskosten und Armut. WIFO Research Brief 2022, Nr. 10, S. 1-8. https://www.wifo.ac.at/jart/prj3/wifo/resources/person_dokument/person_dokument.jart?publikationsid=69632&mime_type=application/pdf

Heitzmann, Karin/Pennerstorfer, Astrid: Armutsgefährdung und soziale Ausgrenzung von Ein-Eltern- Haushalten in Österreich, In: BMSGPK 2021, S. 1–99. https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:a76c2af7-52c3-44e1-bb33-971d77aef0ed/Armut_Alleinerziehende_Endbericht.pdf

Koch, Sebastian/Hofer, Helmut: Update der Inflationsprognose. Working Paper. IHS 2022, S. 1-8. <https://irihs.ihs.ac.at/id/eprint/6154/13/ihs-presseinfo-2022-koch-hofer-update%20der%20inflationsprognose.pdf>

Lamei, Nadja/Angel, Stefan/Heuberger, Richard/Oismüller, Anneliese/Glaser, Thomas/Göttlinger, Susanne/Kafka, Elisabeth/Skina-Tabue, Magdalena: Armuts- und Ausgrenzungsgefährdung in Österreich. In: BMASK 2014, S. 337–368. http://www.armutskonferenz.at/media/lamei-ua_armutsgefaehrdung_in_oe-2014.pdf

Mühlböck, Monika/Hartleib, Sarah/Brüngger, Lisa/Till Matthias: So geht's uns heute: die sozialen Folgen der Corona-Krise. Ergebnisse einer Statistik-Austria-Befragung im vierten Quartal 2021. In: BMSGPK 2022, S. 1-51. <https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:5e41ef9e-b929-42cc-86fe-35b046dbc735/Soziale%20Krisenfolgen.pdf>

Neusser, Klaus/Reiter, Michael/Koch, Sebastian/Felbermayr, Gabriel/Baumgartner, Josef/Schatzenstaller, Margit: Maßnahmen zur Bekämpfung der Inflation und ihrer Auswirkungen. Eine gemeinsame Stellungnahme von IHS und WIFO. Policy Brief 2022, Nr. 8, S. 1-5. <https://irihs.ihs.ac.at/id/eprint/6191/7/ihs-wifo-policy-brief-stellungnahme-ihs-wifo-bekaempfung-der-inflation.pdf>

Schönherr, Daniel: Zur Situation von Arbeitslosen in Österreich 2021. Studie von SORA Institute for Social Research and Consulting im Auftrag des momentum Instituts 2021, S. 1–45. https://www.sora.at/fileadmin/downloads/projekte/2021_SORA_21086_Momentum_Studie_Arbeitslosigkeit_in_der_Coronapandemie.pdf

Statistik Austria: Arbeitsmarktstatistik. 1. Quartal 2022. Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung. Statistik Austria 2022a, S. 1–82. https://www.statistik.at/fileadmin/publications/SB_5-9-Arbeitsmarkt-2022Q1.pdf

Statistik Austria: Verbraucherpreisindex (VPI/HVPI). Verbraucherpreisindizes ab 1990. Statistik Austria 2022b. <https://www.statistik.gv.at/statistiken/volkswirtschaft-und-oeffentliche-finanzen/preise-und-preisindizes/verbraucherpreisindex-vpi/hvpi>

Statistik Austria: Registrierungen und Insolvenzen. Insolvenzen nach Quartalen und aggregierten Wirtschaftsbereichen (ÖNACE 2008). Statistik Austria 2022c. <https://www.statistik.at/statistiken/industrie-bau-handel-und-dienstleistungen/unternehmensdemografie/registrierungen-und-insolvenzen>

Steiber, Nadia/Siegert, Christina: Die Auswirkungen der Frühphase der COVID-19 Pandemie auf die Erwerbssituation und die finanzielle Lage von Familien in Österreich. Österreichische Zeitschrift für Soziologie 46 (2021), S. 429–442. <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1007/s11614-021-00466-9>

Steiber, Nadia/Siegert, Christina/Vogtenhuber, Stefan: Die Erwerbssituation und subjektive finanzielle Lage privater Haushalte im Verlauf der Pandemie: Ergebnisse der AKCOVID Panel-Befragung. Materialien zu Wirtschaft und Gesellschaft Nr. 222. Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien, 2021, S. 1–30. <https://emedien.arbeiterkammer.at/viewer/ppn-resolver?id=AC16250989>

Vogtenhuber, Stefan/Steiber, Nadia: Registerbasierte Erwerbsverläufe in der COVID-19 Pandemie in Österreich [Web Application, Version 1]. 2021. <https://go.ihs.ac.at/COV19AT>

Weiterführende Literatur

Blüher, Marlene/Glaser, Thomas/Lamei, Nadja: Lebensbedingungen in der ersten Phase der COVID-19-Pandemie. Analyse von Daten aus EU-SILC 2020 für den Zeitraum März bis Juli 2020. In: Statistische Nachrichten 8/2021, S. 596–605.

Blüher, Marlene/Glaser, Thomas: Kennzahlen zu Lebensbedingungen 2020. Indikatoren für soziale Inklusion in Österreich. BMSGPK 2021, S. 1–84.

https://www.google.com/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=&cad=rja&uact=8&ved=2ahUKEwjert_d7tf4AhUbYPEDHW7BCIUQFnoE-CAGQAw&url=https%3A%2F%2Fwww.sozialministerium.at%2Fdam%2Fjcr%3A6ec5ef97-7e1d-4282-b00a-9423cdf7b63%2FKennzahlen%2520zu%2520Lebensbedingungen_2020.pdf&usg=AOvVaw0KBSF3pvyqh8y4cbxOGObK

Statistik Austria: Tabellenband, EU-SILC 2020 – Einkommen, Armut und Lebensbedingungen, Wien, Statistik Austria 2021, S. 1–179. https://www.statistik.at/fileadmin/pa-ges/338/Tabellenband_EUSILC_2020.pdf

Wegscheider-Pichler, Alexandra/Prettner, Catherine/Lamei, Nadja: Wie geht's Österreich? 2021 - Indikatoren und Analysen von 2000 bis zum COVID-19 Krisenjahr 2020. Wien: Statistik Austria 2021, S. 1–161. https://www.statistik.at/fileadmin/publications/Wie_geht_s_OEsterreich_2021.pdf

Methodischer Anhang

Stichprobe

Für die erste Welle der Befragung „So geht’s uns heute“ wurde eine geschichtete Wahrscheinlichkeitsstichprobe von insgesamt 7.500 Personen aus dem zentralen Melderegister gezogen. Um die Genauigkeit der Messung von Veränderungen zu optimieren, wurden besonders vulnerable Gruppen (Mehrkindfamilien, Alleinerziehende und Arbeitslose sowie Personen mit Pflichtschulabschluss) bei der Aufteilung der Stichprobe überproportional berücksichtigt. Bei der Gewichtung der Ergebnisse wurde dieses Design ebenso berücksichtigt, wie Anpassungen an Verteilungen aus dem vierten Quartal des Mikrozensus¹¹ 2021 bzw. dem für die Ziehung verwendeten Auswahlrahmen¹². Die hochgerechneten Ergebnisse sind somit repräsentativ für die Gesamtheit der 16- bis 69-Jährigen in Österreich.

Die Stichprobe für die zweite Befragungswelle setzt sich zusammen aus Personen, die bereits in der ersten Welle an der Befragung teilgenommen haben, sowie einer Auffrischungstichprobe von insgesamt 2.500 Personen, die aus dem zentralen Melderegister gezogen wurden. Die Auswahl der Personen für die Ergänzungstichprobe erfolgte so, dass jene Bevölkerungsgruppen, die in der ersten Welle seltener teilgenommen haben, eine wesentlich größere Ziehungswahrscheinlichkeit hatten. Dadurch sollten allfällige durch selektive Beteiligung an der Erhebung entstehende Verzerrungen möglichst bereits bei der Stichprobenziehung ausgeglichen werden.

Teilnahme an der Befragung

Der Fragebogen wurde den Teilnehmer:innen zunächst in einer Onlineversion angeboten. Jenen Personen, die nicht an der Onlinebefragung teilnehmen konnten oder wollten

¹¹ Bildungsstand, Alter, Geschlecht, Haushaltsgröße, Anzahl der Kinder, Rechtsverhältnis an der Wohnung.

¹² Vulnerable Gruppen laut Stichprobendesign (Alleinerziehend, Mehrkindfamilie oder arbeitslos), DEGURBA Stadt-Land-Typologie, Geburtsland Österreich oder Deutschland, eine vereinfachte Typologie des Erwerbsverlaufs.

wurde zusätzlich postalisch ein Papierfragebogen zugesendet¹³. Die Teilnahme an der Befragung war freiwillig. Um die Teilnahmebereitschaft zu erhöhen, erhielten die Befragten mit dem Einladungsschreiben eine 2-Euro-Münze als Vorab-Dankeschön. Außerdem wurden den Befragten Einkaufsgutscheine versprochen, die sie nach (vollständiger) Beantwortung des Fragebogens erhalten haben.

Insgesamt wurden in der ersten Welle 3.531 verwertbare Fragebögen (darunter 516 in Papierform ausgefüllt) ausgewertet. Das entspricht einer unbereinigten Ausschöpfungsquote von mehr als 47%.

In der zweiten Befragungswelle wurden insgesamt 3.149 verwertbare Fragebögen berücksichtigt. Dies entspricht einer unbereinigten Ausschöpfungsquote von 52%. Darunter kamen 2.342 Personen aus der „Panelstichprobe“ (diese haben bereits in der ersten Welle an der Befragung teilgenommen) sowie 807 Personen aus der „Boosterstichprobe“ (diese wurden in der zweiten Welle neu in die Stichprobe aufgenommen). Die unbereinigten Ausschöpfungsquoten betrugen 65% im Fall der Panelstichprobe bzw. 32% im Fall der Boosterstichprobe. Dass die Boosterstichprobe eine niedrigere Ausschöpfungsquote erreicht als die Panelstichprobe ist erwartbar. Zum einen wurden für die Boosterstichprobe soziale Gruppen mit geringerer Teilnahmebereitschaft überproportional gezogen, zum anderen ist die Teilnahmebereitschaft von Personen in der Panelstichprobe höher, weil diese bereits an der Befragung teilgenommen haben.

Vollständigkeit der Angaben und Imputation

Auf der Ebene der einzelnen Fragen lag der Vollständigkeitsgrad in den allermeisten Fällen über 98%. Um Inkohärenzen und Verzerrungen bei der vertiefenden Analyse zu vermeiden, wurden jene Fälle, in denen keine Angabe gemacht wurde, durch plausible Schätzungen ersetzt (imputiert).

Einige Variablen waren aus Platzgründen nur in der Onlineversion des Fragebogens enthalten. Für diese wurden eigene Hochrechnungsgewichte erstellt.

¹³ Jenen Personen, die bereits in der vorigen Welle online teilgenommen hatten, wurde aus Kostengründen keine Papierversion mehr angeboten.

Trend- und Verlaufsstatistiken

Die Studie in Österreich ist als Panelerhebung ausgelegt. Das bedeutet, dass in den Folgebefragungen wieder dieselben Personen befragt werden sollen. Damit sollen Veränderungen der persönlichen Lebenslage so genau wie möglich erfasst werden. Eine Besonderheit der quartalsweise durchgeführten Befragungen ist, dass die Ergebnisse auch saisonale Schwankungen abbilden können.

Zur Kohärenz mit EU-SILC 2021

Die Befragung „So geht’s uns heute“ erhebt zahlreiche Merkmale, die in derselben Form auch in der Statistik über Einkommen und Lebensbedingungen (EU-SILC) enthalten sind. Dennoch unterscheidet sich die unterjährige (quartalsweise) Datenerhebung in einigen Punkten von den durch EU-SILC erhobenen Strukturdaten. Zunächst erhebt „So geht’s uns heute“ hauptsächlich subjektive Einschätzungen. EU-SILC verwendet hingegen für die Messung des Einkommens Registerdaten. Bei EU-SILC wird der Befragungsteil mit Unterstützung von Erhebungspersonen per Telefon oder persönlichem Interview durchgeführt, während sich „So geht’s uns heute“ ausschließlich auf selbstausgefüllte Fragebögen stützt. Ein wesentlicher Unterschied der beiden Befragungen ist auch, dass bei „So geht’s uns heute“ auf die Befragung sämtlicher Haushaltsmitglieder verzichtet wird. Schließlich berücksichtigt „So geht’s uns heute“ nur jenen Anteil der Bevölkerung zwischen 16 und 69 Jahren.

All diese methodischen Unterschiede sind begründet in den unterschiedlichen Zielsetzungen der beiden Erhebungen. Während die Relevanz der „So geht’s uns heute“-Befragung vor allem darin besteht, aktuelle Entwicklungen und die subjektive Betroffenheit mit größtmöglicher Zeitnähe sichtbar zu machen, zielt EU-SILC auf möglichst verlässliche Strukturdaten, um den Vergleich unterschiedlicher Sozialsysteme und ihrer langfristigen Entwicklungen zu ermöglichen.

Die folgenden Übersichtstabellen (Tabelle 8, Tabelle 9, Tabelle 10) dienen dazu, die Kohärenz der für einen Vergleich geeigneten subjektiven Merkmale aus EU-SILC 2021 und „So geht’s uns heute“ zu dokumentieren. Alle Ergebnisse aus EU-SILC 2021 sind dabei eingeschränkt auf dieselbe Altersgruppe der 16- bis 69-Jährigen. EU-SILC 2021 wurde zwischen Februar und Juni 2021 durchgeführt. Die Ergebnisse aus „So geht’s uns heute“ zeigen zwar, dass in den zwölf Monaten vor der Befragung im November/Dezember 2021 viele

Menschen von Einkommensverlusten betroffen waren. Neben tatsächlichen Trends (etwa bedingt durch Einkommensverluste, erschöpfte Ersparnisse und Inflation), kann der Vergleich von Ergebnissen mit EU-SILC 2021 aber auch saisonalen Effekten unterliegen. Ein Beispiel dafür ist, dass es im Frühjahr naturgemäß leichter ist, die Wohnung warm zu halten, als dies in den Wintermonaten der Fall ist. Ein weiteres Beispiel sind temporäre Einschränkungen des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens während eines „Lockdowns“. Andere methodische Effekte, die mit den unterschiedlichen Zielsetzungen der beiden Erhebungen zusammenhängen, sind nicht gänzlich auszuschließen.

Die bei „So geht’s uns heute“ befragten 16- bis 69- Jährigen wurden auch nach der Zusammensetzung ihres Haushalts befragt. So ist es möglich, die Verteilung ausgewählter Haushaltsmerkmale beispielsweise auch für Kinder darzustellen, die in einem gemeinsamen Haushalt mit mindestens einer 16- bis 69-jährigen Person leben. Tabelle 11 und Tabelle 12 zeigen die Ergebnisse einer entsprechenden Hochrechnung für Kinder unter 18 Jahren für die finanzielle Situation bzw. ausgewählte Deprivationsmerkmale.

Tabelle 8: Finanzielle Situation der österr. Bevölkerung zwischen 16 und 69 Jahren

		EU-SILC 2021		Q4/2021		Q1/2022	
		1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %
Einkommensveränderung (letzte 12 Monate)	Gestiegen	1.316	20,9	982	15,7	1.240	19,8
	Gleich	3.392	53,9	3.135	50,2	2.867	45,8
	Gesunken	1.588	25,2	2.125	34,0	2.159	34,5
	Gesamt	6.296	100,0	6.242	100,0	6.266	100,0
Geringes Haushaltseinkommen	Ja	619	10,0	952	15,3	870	13,9
	Nein	5.586	90,0	5.289	84,7	5.396	86,1
	Gesamt	6.206	100,0	6.242	100,0	6.266	100,0
Mit dem Haushaltseinkommen auskommen	Mit großen Schwierigkeiten	254	4,0	334	5,4	294	4,7
	Mit Schwierigkeiten	369	5,9	596	9,5	507	8,1
	Mit etwas Schwierigkeiten	1.155	18,3	1.555	24,9	1.561	24,9
	Eher leicht	1.837	29,2	2.007	32,2	2.151	34,3
	Leicht	1.627	25,8	1.122	18,0	1.119	17,9
	Sehr leicht	1.055	16,8	627	10,1	634	10,1
	Gesamt	6.296	100,0	6.242	100,0	6.266	100,0
Subjektive Wohnkostenbelastung	Schwere finanzielle Belastung	609	9,7	884	14,2	820	13,1
	Gewisse finanzielle Belastung	2.999	47,6	3.915	62,7	3.994	63,7
	Keine Belastung	2.692	42,7	1.443	23,1	1.452	23,2
	Gesamt	6.300	100,0	6.242	100,0	6.266	100,0

Quelle: STATISTIK AUSTRIA: EU-SILC 2021 und „So geht’s uns heute“ (Welle 1: Q4/2021, Welle 2: Q1/2022). Gewichtete Ergebnisse.

Tabelle 9: Materielle Deprivation der österr. Bevölkerung zwischen 16 und 69 Jahren

		EU-SILC 2021		Q4/2021		Q1/2022	
		1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %
Unerwartete Ausgaben	Leistbar	5.156	81,9	4.423	70,9	4.590	73,2
	Nicht leistbar	1.142	18,1	1.818	29,1	1.676	26,8
	Gesamt	6.298	100,0	6.242	100,0	6.266	100,0
Jährlicher Urlaub	Leistbar	5.540	88,0	4.669	74,8	4.811	76,8
	Nicht leistbar	758	12,0	1.572	25,2	1.455	23,2
	Gesamt	6.298	100,0	6.242	100,0	6.266	100,0
Ersetzen abgenutzter Möbel	Leistbar	5.918	93,9	5.455	87,4	5.397	86,1
	Nicht leistbar	381	6,1	786	12,6	869	13,9
	Gesamt	6.299	100,0	6.242	100,0	6.266	100,0
Sich Kleinigkeiten gönnen	Leistbar	5.971	94,8	5.563	89,1	5.492	87,6
	Nicht leistbar	327	5,2	679	10,9	774	12,4
	Gesamt	6.298	100,0	6.242	100,0	6.266	100,0
Privater PKW	Leistbar	6.031	95,8	5.801	92,9	5.834	93,1
	Nicht leistbar	267	4,2	441	7,1	432	6,9
	Gesamt	6.298	100,0	6.242	100,0	6.266	100,0
Wohnung warm halten	Leistbar	6.199	98,4	5.865	94,0	5.883	93,9
	Nicht leistbar	100	1,6	376	6,0	383	6,1
	Gesamt	6.299	100,0	6.242	100,0	6.266	100,0
Hauptgericht jeden 2. Tag	Leistbar	6.107	97,0	5.842	93,6	5.790	92,4
	Nicht leistbar	190	3,0	400	6,4	476	7,6
	Gesamt	6.297	100,0	6.242	100,0	6.266	100,0
Ersetzen abgetragener Kleidung	Leistbar	6.078	96,5	5.911	94,7	5.876	93,8
	Nicht leistbar	219	3,5	330	5,3	390	6,2
	Gesamt	6.297	100,0	6.242	100,0	6.266	100,0

Quelle: STATISTIK AUSTRIA: EU-SILC 2021 und „So geht’s uns heute“ (Welle 1: Q4/2021, Welle 2: Q1/2022). Gewichtete Ergebnisse.

Tabelle 10: Lebens- und finanzielle Zufriedenheit der österr. Bevölkerung zwischen 16 und 69 Jahren

		EU-SILC 2021		Q4/2021		Q1/2022	
		1.000	Anteil in %	1.000	Anteil in %	1.000	Anteil in %
Hohe allgemeine Lebenszufriedenheit (8–10 auf Skala: 0–10)	Ja	4.578	72,7	3.571	57,2	3.676	58,7
	Nein	1.717	27,3	2.671	42,8	2.590	41,3
	Gesamt	6.295	100,0	6.242	100,0	6.266	100,0
Hohe Zufriedenheit mit finanzieller Situation des Haushalts (8–10 auf Skala: 0–10)	Ja	3.409	59,2	2.202	35,3	2.272	36,3
	Nein	2.351	40,8	4.039	64,7	3.994	63,7
	Gesamt	5.760	100,0	6.242	100,0	6.266	100,0

Quelle: STATISTIK AUSTRIA: EU-SILC 2021 und „So geht’s uns heute“ (Welle 1: Q4/2021, Welle 2: Q1/2022). Gewichtete Ergebnisse.

Tabelle 11: Finanzielle Situation bei Kindern unter 18 Jahren

		EU-SILC 2021		Q4/2021		Q1/2022	
		1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %
Einkommensver- änderung (letzte 12 Monate)	Gestiegen	347	21,6	283	18,1	323	20,6
	Gleich	814	50,7	703	45,1	696	44,4
	Gesunken	446	27,8	574	36,8	548	35,0
	Gesamt	1.607	100,0	1.560	100,0	1.566	100,0
Geringes Haus- haltseinkommen	Ja	276	17,4	361	23,1	353	22,5
	Nein	1.312	82,6	1.199	76,9	1.214	77,5
	Gesamt	1.587	100,0	1.560	100,0	1.566	100,0
Mit dem Haus- haltseinkommen auskommen	Mit großen Schwierigkeiten	93	5,8	112	7,2	106	6,7
	Mit Schwierigkeiten	136	8,4	176	11,3	177	11,3
	Mit etwas Schwierigkeiten	340	21,1	475	30,4	446	28,5
	Eher leicht	447	27,8	432	27,7	434	27,7
	Leicht	388	24,1	229	14,7	265	16,9
	Sehr leicht	207	12,9	135	8,7	139	8,9
	Gesamt	1.612	100,0	1.560	100,0	1.566	100,0
Subjektive Wohnkosten- belastung	Schwere finanzielle Belastung	234	14,5	318	20,4	237	15,1
	Gewisse finanzielle Belastung	819	50,8	947	60,7	1.004	64,1
	Keine Belastung	559	34,7	294	18,9	325	20,7
	Gesamt	1.613	100,0	1.560	100,0	1.566	100,0

Quelle: STATISTIK AUSTRIA: EU-SILC 2021 und „So geht’s uns heute“ (Welle 1: Q4/2021, Welle 2: Q1/2022).
Gewichtete Ergebnisse (spezielle Kinderhochrechnung für Haushaltsmerkmale aus „So geht’s uns heute“).

Tabelle 12: Materielle Deprivation bei Kindern unter 18 Jahren

		EU-SILC 2021		Q4/2021		Q1/2022	
		1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %
Unerwartete Ausgaben	Leistbar	1.205	74,7	1.041	66,7	1.067	68,1
	Nicht leistbar	408	25,3	520	33,3	499	31,9
	Gesamt	1.613	100,0	1.560	100,0	1.566	100,0
Jährlicher Urlaub	Leistbar	1.369	84,9	1.080	69,2	1.144	73,0
	Nicht leistbar	243	15,1	480	30,8	423	27,0
	Gesamt	1.613	100,0	1.560	100,0	1.566	100,0
Ersetzen abgenutzter Möbel	Leistbar	1.451	90,0	1.337	85,7	1.300	83,0
	Nicht leistbar	161	10,0	223	14,3	267	17,0
	Gesamt	1.613	100,0	1.560	100,0	1.566	100,0
Privater PKW	Leistbar	1.522	94,5	1.463	93,8	1.475	94,2
	Nicht leistbar	89	5,5	97	6,2	91	5,8
	Gesamt	1.611	100,0	1.560	100,0	1.566	100,0
Wohnung warm halten	Leistbar	1.579	97,9	1.454	93,2	1.444	92,2
	Nicht leistbar	34	2,1	106	6,8	122	7,8
	Gesamt	1.613	100,0	1.560	100,0	1.566	100,0
Hauptgericht jeden 2. Tag	Leistbar	1.569	97,3	1.445	92,6	1.451	92,6
	Nicht leistbar	43	2,7	115	7,4	115	7,4
	Gesamt	1.613	100,0	1.560	100,0	1.566	100,0
PC/Laptop	Leistbar	1.590	98,6	1.460	93,6	1.498	95,6
	Nicht leistbar	22	1,4	100	6,4	69	4,4
	Gesamt	1.613	100,0	1.560	100,0	1.566	100,0

Quelle: STATISTIK AUSTRIA: EU-SILC 2021 und „So geht’s uns heute“ (Welle 1: Q4/2021, Welle 2: Q1/2022). Gewichtete Ergebnisse (spezielle Kinderhochrechnung für Haushaltsmerkmale aus „So geht’s uns heute“).

Tabelle 13: Materielle Deprivation: Nicht-Leistbarkeit verschiedener Güter / Bedürfnisse (Q4/2021)

	Unerwartete Ausgaben von 1.300 Euro	Jährlicher Urlaub	Ersetzen ab- genutzter Möbel	Sich Kleinig- keiten gön- nen	Privater PKW	Wohnraum warm halten	Hauptgericht jeden 2.Tag	Ersetzen ab- getragener Kleidung
Gesamtbevölkerung (16–69 Jahre)	29,1%	25,2%	12,6%	10,9%	7,1%	6,0%	6,4%	5,3%
Personen mit Einkommensverlusten	41,5%	38,1%	21,1%	19,7%	9,9%	8,9%	11,0%	9,5%
Personen mit geringem Einkommen	56,3%	55,8%	27,2%	24,7%	18,3%	16,4%	14,3%	14,0%
Bildung: max. Pflichtschulabschluss	47,0%	40,5%	19,1%	17,2%	10,6%	10,1%	8,3%	10,8%
Erwerbsstatus: arbeitslos	64,8%	61,9%	29,8%	26,4%	25,2%	21,5%	21,1%	22,4%
Berufsgruppe: Hilfsarbeiter:innen	53,3%	37,3%	17,4%	22,6%	-	-	-	-
Geburtsland: nicht Österreich	42,7%	32,2%	17,5%	18,4%	16,7%	10,1%	11,0%	9,0%
Haushaltstyp: Ein-Eltern-Haushalt	46,0%	37,3%	21,5%	22,3%	12,7%	12,2%	9,7%	12,0%
Haushaltstyp: Mehrkindfamilie	40,1%	36,7%	19,1%	24,2%	-	9,3%	11,3%	7,8%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 1: Q4/2021). N = 3.531. Gewichtete Ergebnisse. Anmerkung: Zellbesetzungen unter 20 Beobachtungen werden nicht dargestellt

**Bundesministerium für
Soziales, Gesundheit, Pflege
und Konsumentenschutz**

Stubenring 1, 1010 Wien

+43 1 711 00-0

sozialministerium.at